Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 79 | Memel, Dienstag, den 5. April 1932 | 84. Jahrgang

Wie der Kriegskommandant die Pressezensur aufhob ...

Memel, 4. April

Von der Kommandantur des Memelgebiets sind wir heute aufgefordert worden, nachstehende Verfügung zu veröffentlichen, die wir, um ihren Eindruck nicht zu schmälern, zunächst ohne jeden Kommentar zum Abdruck bringen.

In der von uns vorgenommenen Uebersetzung hat diese Verfügung folgenden Wortlaut:

An die Bewohner des Memelgebiets!

Verfügung Nr. 15

Auf Grund des § 9 der Besonderen Bestimmungen betreffend den Staatsschutz (Amtsblatt des Memelgebiets 1927, Nr. 18, Seite 97) und in Abänderung meiner Verfügung Nr. 1, § 3, soweit sie Versammlungen in geschlossenen Räumen betrifft, und des § 9 (Amtsblatt des Memelgebiets 1927, Nr. 58) sowie der Verfügungen Nr. 2 und 5 (Amtsblatt des Memelgebiets 1927, Nr. 27 und 45) wird hiermit für Versammlungen in geschlossenen Räumen und für die Herausgabe von Druckerzeugnissen folgende Ordnung festgesetzt:

§ 1. Sämtliche Versammlungen in geschlossenen Räumen können auf Grund der im Gebiet geltenden Gesetze abgehalten werden. Nur für solche Versammlungen, die in meinen Richtlinien zur Erlangung der Erlaubnis zum Abhalten der Versammlungen nicht näher bezeichnet sind („Amtsblatt des Memelgebiets" 1927, Nr. 35), muß der Kommandantur 48 Stunden vorher die Zeit und der Ort sowie der verantwortliche Versammlungsleiter mitgeteilt werden. Personen, die sich schuldig machen, werden mit den Strafen belegt werden, die in meiner Verfügung Nr. 1, § 10 („Amtsblatt des Memelgebiets" 1927, Nr. 58) vorgesehen sind.

§ 2. Die Vorzensur für Druckerzeugnisse wird aufgehoben.

§ 3. Mit den in meiner Verfügung Nr. 1, § 10 („Amtsblatt des Memelgebiets" 1927, Nr. 58) vorgesehenen Strafen werden Personen wegen der nachstehenden Vergehen geahndet werden:

a) für die Verbreitung oder öffentliche Behauptung entstellter oder aufgebrachter Nachrichten, die die Sicherheit des Staates oder dessen Ansehen schädigen,

b) für die Verbreitung von Nachrichten, die innerhalb der Bevölkerung Unruhe stiften und die öffentliche Ordnung trüben,

c) für Verhetzung eines Teiles der Bevölkerung gegen den anderen,

d) für die Verächtlichmachung der Staatsregierung oder deren Organe,

e) für Beleidigung und Herabsetzung einzelner Regierungsmitglieder, des Heeres oder einzelner Beamter mit dem Zweck, sie in den Augen der Allgemeinheit herabzusetzen.

Dieselbe Strafe werden die Verfasser von Artikeln, Redakteure und Verleger erhalten, wenn diese Vergehen durch die Presse erfolgen.

Außerdem droht in wichtigen Fällen periodischen Zeitschriften das Verbot dieser Druckerzeugnisse.

§ 4. Meine Verfügung Nr. 11 („Amtsblatt des Memelgebiets" 1928, Nr. 48) über die Polizeistunde wird hiermit aufgehoben.

§ 5. Die Druckereien von periodischen und einmalig erscheinenden Druckereierzeugnissen müssen mir spätestens 24 Stunden nach der Herausgabe der Druckerzeugnisse aus der Druckerei je zwei Exemplare zustellen.

Dieser Befehl tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

gez. Oberst Liormonas
Kommandant des Memelgebiets.

Memel, den 4. April 1932.

*

Die in der Verfügung des Kommandanten angeführten Stellen der Nrn. 35, 58 und 48 des „Amtsblattes des Memelgebiets" haben folgenden Wortlaut:

Nr. 35

§ 1. Alle diejenigen, welche die Erlaubnis zum Abhalten von Versammlungen, Meetings oder Demonstrationen erhalten wollen, müssen sich mit ihrem Gesuch unmittelbar an den Kommandanten des Memelgebiets wenden. In dem schriftlichen Gesuch müssen angegeben sein: 1. Tagesordnung, 2. Versammlungsort- und -zeit (von welcher bis zu welcher Stunde), 3. der verantwortliche Versammlungsleiter Vorname, Name und Wohnort).

§ 2. Das Gesuch muß sieben Tage vor der angesetzten Versammlung eingereicht werden.

§ 3. Die Abfassung des Gesuchs muß kurz und klar sein.

§ 4. Für das Gesuch sind 4 Lit Stempelgebühr zu entrichten.

§ 5. Der Gesuchsteller bekommt Antwort durch die Landespolizei.

§ 6. Die Landespolizeikommissare übersenden mir innerhalb 24 Stunden nach stattgehabter Versammlung Berichte in bestimmter Form.

§ 7. Diese Richtlinien gelten für das ganze Memelgebiet, vom 1. April 1927 ab.

Nr. 58

§ 10. Personen, die sich wegen Nichterfüllung dieses Befehls schuldig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 5000 Lit oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Nr. 48

Verfügung Nr. 11: Auf Grund der Abänderung des § 9 der Besonderen Bestimmungen betreffend den Staatsschutz mache ich zur Kenntnis und Beachtung bekannt, daß 1. alle Restaurants, Cafés, Schankwirtschaften und Bierstuben und andere Einrichtungen dieser Art um 24 Uhr geschlossen werden müssen; 2. sämtliche Konzerte, Festveranstaltungen und sonstige öffentliche Belustigungen müssen bis 24 Uhr beendet sein.

Die Franzosen in London

Fünf Viertelstunden in Downing-Street — Tardieus Werben um die englische Freundschaft — Macdonalds „Dämpfer"

wtb. London, 4. April

Programmgemäß sind am Sonntag nachmittag der französische Ministerpräsident Tardieu und der Finanzminister Flandin in London eingetroffen, um hier mit Macdonald die angekündigte Vorbesprechung in der Frage der wirtschaftlichen Föderation der Donau-Staaten zu haben.

Zum Empfang der französischen Minister hatten sich am Victoria-Bahnhof der englische Premierminister Macdonald und Sir John Simon eingefunden. Das Publikum war trotz des Feiertages nicht so zahlreich wie sonst bei ähnlichen Anlässen. Nach ihrer Ankunft und Begrüßung begaben sich die französischen Minister in das Hyde Park-Hotel. Um 6 Uhr stattete Tardieu in Downing-Street dem Premierminister seinen Besuch ab, der fünf Viertelstunden dauerte. Darauf kehrte Tardieu unverzüglich ins Hyde Park-Hotel zurück, wo ihn der französische Botschafter bereits längere Zeit erwartete. Nach seiner Rückkehr empfing der französische Premierminister die Pressevertreter, denen er eine Erklärung vorlas, die er, wie er sagte, vorbereitet habe, um seine Absichten genau auseinanderzusetzen. In der Erklärung, der Tardieu eine außerordentlich herzliche Note gegeben hat und in der Tardieu sich ausschließlich bemüht, „heiß und innig" um die Freundschaft des englischen Volkes — lies: um die Unterstützung der antideutschen Donau-Pläne Frankreichs — zu werben, heißt es u. a.:

„Es ist eine große Freude für mich, mit meinem hervorragenden Freund Macdonald unsere Zusammenarbeit von vor zwei Jahren anläßlich der Flottenkonferenz wieder aufzunehmen. **Die Probleme, die wir zu erwägen haben, stellen die europäischen Probleme dar. Gibt es in der Tat heutzutage eine einzige Frage, die nicht eine europäische ist oder sogar eine Weltfrage.** Die Pflicht der Regierungen ist es, jede dieser Fragen vom Gesichtspunkt der Solidarität aus zu behandeln. Für Frankreich und Großbritannien wird es besonders leicht sein, und da sie so vernünftig sind, ist es gut, daß sie die Ziele und die Mittel zusammen erwägen wollten. Dies ist der Grund, weshalb ich so bereitwilligst die Einladung angenommen habe, die mir zu Beginn des vergangenen Monats gesandt wurde, als ich in Genf war. **Abgesehen von ihrer Freundschaft sind Großbritannien und Frankreich durch gemeinsame Verantwortlichkeit moralisch sowie politisch verbunden, einer Verantwortlichkeit, die sich aus den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und aus den Bestrebungen ihrer Bürger für eine friedliche Aera, „fair play" und Arbeit ergibt.** Dies ist der Geist, der bei unserer Zusammenkunft ausschlaggebend gewesen ist. Es wird auch, dessen bin ich gewiß, der Geist der Konferenz sein, der Viermächtekonferenz am Mittwoch und auch der Geist unserer Zusammenarbeit in Genf und ein wenig später in Lausanne."

England hat „freie Hände"

wtb. London, 4. April.

Nachdem Tardieu Downing Street verlassen hatte, erklärte Macdonald den Pressevertretern, daß die Politik der englischen Regierung die allseitige Zusammenarbeit sei. Der Zweck dieser Politik sei, Europa zu helfen.

Eine Uebereinkunft werde auf der Vier-Mächte-Konferenz erreicht werden und nicht vorher. Die Vier-Mächte-Konferenz werde nicht auf die Donau-Lage beschränkt werden. Die britische Regierung gehe auf diese Konferenz mit freien Händen ebenso wie jeder andere Konferenzteilnehmer.

Die Besprechungen zwischen Tardieu und Macdonald am Montag würden eine Uebersicht über die europäische Lage mit Bezug auf Lausanne, Genf und die Donau-Situation ergeben. Der erste Punkt der Erwägungen werde das Donau-Problem sein. Der Premierminister sagte: „Ich freue mich sehr über Tardieus Besuch. Wir sind im gewissen Sinne alte Freunde und wir vertreten im Augenblick zwei Länder, die in herzlichster Zusammenarbeit mit jedem anderen europäischen Lande stehen sollten bei Behandlung der ungeheuren Probleme, besonders wirtschaftlicher Natur, die nicht nur Europa, sondern die Welt in der gegenwärtigen Zeit in Mitleidenschaft ziehen. Ich habe immer sehr an den Wert persönlichen Kontakts in der Diplomatie geglaubt, der jetzt notwendiger als je ist. Der Tag gemächlicher, formeller Korrespondenzen und Telegrammabfassungen ist vorüber. Der Frieden der Welt wird auf dem Wege der Konferenz aufrechterhalten bleiben müssen. Es tut mir leid, daß in einigen Zeitungen Anzeichen eines Argwohns wegen der Zusammenkunft zwischen Tardieu und mir aufgetaucht sind. Für diesen Argwohn habe niemals auch nur die geringste Berechtigung bestanden. **Die Absichten der englischen Regierung sind aufrichtig und uneigennützig. Ein Land allein oder zwei Länder können es nicht schaffen. Die Politik, die wir ausarbeiten, ist eine Politik der Zusammenarbeit mit jedermann, der den Frieden erstrebt und der bereit ist, sein volles Gewicht ehrlich hinter die auf Frieden gerichteten Bestrebungen zu stellen."**

Keine Vereinbarungen vor der Viermächtekonferenz

wtb. London, 4. April. In den Presseäußerungen über den Besuch Tardieus wird vielfach die Bemerkung Macdonalds hervorgehoben, daß vor der Viermächtekonferenz keine Vereinbarungen über die Donau-Frage abgeschlossen werden sollen. „Times" erklärt, es werde **keineswegs daran gedacht, einen englisch-französischen Plan auszuarbeiten und ihn Deutschland und Italien zur Annahme oder Ablehnung vorzulegen.** Es werde anerkannt, daß so große Interessen Deutschlands und Italiens durch das vorgeschlagene Vorzugssystem berührt würden, daß kein Plan ohne die Unterstützung beider Länder Erfolg haben könne. **Tardieus Plan könne vielleicht als Anfang der ernstlichen Vorbereitung zur Lausanner Konferenz betrachtet werden.** Die Viermächtekonferenz sei ein Versuch, zu verhindern, daß die Arbeit in Lausanne von vornherein durch einen finanziellen Zusammenbruch in Südosteuropa zunichte gemacht werde.

Die französische Presse ist enttäuscht

„Für die französischen Wünsche und Bedürfnisse kein Verständnis"

wtb. Paris, 4. April.

Die große französische Nachrichtenpresse hat ein Heer von Berichterstattern nach London entsandt. In der Erklärung Macdonalds möchten die der Regierung nahestehenden Blätter eine Widerlegung der Behauptungen finden, daß das offizielle England für die französischen Wünsche und Bedürfnisse kein Verständnis zeige. Die Berichterstatter der französischen Blätter haben sich davon überzeugt, daß irgendwelche definitiven Lösungen von der Aussprache Macdonald-Tardieu nicht zu erwarten sind.

Der Sonderberichterstatter des offiziösen „Petit Parisien" erklärt, bei der Fühlungnahme zwischen den Regierungschefs sei der Wunsch nach Verständigung und loyaler Zusammenarbeit in dem Meinungsaustausch zum Ausdruck gekommen, in dem die Hilfe für Mitteleuropa, die Genfer Verhandlungen über die Rüstungsherabsetzung und die Reparationsfrage zur Sprache gebracht worden sein dürften.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" schreibt aus London: „Bis zum Zusammentritt der Viererkonferenz wird nichts geschehen, was auch nur im entferntesten einem Beschluß gleichen könnte. Macdonald hat dies beim Empfang der englischen Presse energisch betont. Er fragt vor allem, welche wirtschaftliche und finanzielle Lösung des Donau-Problems die Zustimmung Deutschlands und Italiens erhalten könnte. **Die Aussichten der Londoner Besprechungen sind also ziemlich beunruhigend. Auf keinen Fall dürfen wir Franzosen erwarten, daß die geringste Entente cordiale in irgendeiner Form wieder zum Leben erweckt wird."**

„Journal" erklärt u. a.: Wir können uns nur zu der Feststellung beglückwünschen, daß Macdonald der Loyalität der französischen Auffassung über die Zusammenarbeit Anerkennung zollte, wenn er auch immer wieder versuchte, der Empfindlichkeit Deutschlands und Italiens Rechnung zu tragen.

Das Gewerkschaftsblatt „Peuple" schreibt, in London gebe man eindeutig zu verstehen, daß die Besprechungen nur auf den Wunsch Tardieus zurückgingen.

Das Coty-Blatt „Le Figaro" wirft Macdonald vor, alle deutschen Thesen verteidigt zu haben.

Stimson bringt Amerikas Abrüstungsplan mit?

wtb. Paris, 4. April.

Nach der „Chicago Tribune" hat die amerikanische Botschaft bestätigt, daß Staatssekretär Stimson sich am kommenden Freitag nach Europa einschiffen werde, um an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Man rechnet damit, daß Stimson nicht länger als zwei Wochen in Genf bleibt. **Sollte er über das Schulden- und Reparationsproblem mit den Delegierten anderer Mächte verhandeln, so dürfte er über das Ergebnis dieser Besprechungen nichts verlauten lassen.**

„New Herald" läßt sich aus Genf melden, daß Staatssekretär Stimson wahrscheinlich bereit wäre, die Frage der Reparationen und Kriegsschulden und der Donau-Föderation anzuschneiden. **Es sei nicht unmöglich, daß Stimson mit einem amerikanischen Abrüstungsplan aufwarten werde.**

Revision bei Kreuger deckt Unterschlagungen auf

wtb. Stockholm, 4. April. **Durch die infolge des Todes Ivar Kreugers durchgeführte Revision ist man bei der Aktiengesellschaft Kreuger & Toll einer großen Unterschlagung durch zwei frühere Angestellte auf die Spur gekommen. 165 000 Kronen sollen veruntreut sein.**

Zwischen Kaunas und Paris ...

ss. **Kaunas**, 4. April. (Eigene Drahtmeldung.]

Wie hier verlautet, werden die französisch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris intensiv weitergeführt.

Man rechnet hier mit einem Abschluß eines erweiterten Handelsvertrages mit Frankreich bis zum 15. April. Der neue französisch,litauische Handelsvertrag soll je eine litauische und französische Warenliste enthalten, für die der gemäßigte Zolltarif in Frankreich und in Litauen zur Anwendung gebracht werden sollte. Die Hauptschwierigkeit bei den Verhandlungen mit Frankreich besteht noch immerhin in der Frage der Kontingentierung des litauischen Exports nach Frankreich, da die französische Regierung die amtlichen Angaben des französischen Imports aus den Jahren 1929/1930 zugrunde legen will. Gerade in diesen Jahren war aber der litauische Bacon- und Holzexport nach Frankreich sehr gering.

Wie hier verlautet, soll sich die französische Regierung einverstanden erklärt haben, Litauen ein Kontingent für seinen Schweineexport nach Frankreich zu gewähren. Die lebendigen Schweine werden nach Straßburg eingeführt, wo ein Schlachthaus auch für das Saargebiet bestimmt ist. Auf solchem Wege wird Litauen die Schweine durch Straßburg nach dem Saargebiet liefern können.

Belgische Finanzgruppe will litauisches Holz kaufen?

h. **Kaunas**, 4. April. Wie verlautet, will eine belgische Finanzgruppe im Laufe dieser Woche mit dem litauischen Walddepartement einen Vertrag über den Ankauf von Holz im Werte von mehreren Millionen Lit abschließen. Zu diesem Zweck war ein Bevollmächtigter der betreffenden Finanzgruppe nach Litauen gekommen, um an Ort und Stelle die Holzbestände zu besichtigen. Wie es heißt, ist das Ergebnis dieser Besichtigung sehr zufriedenstellend, so daß der Abschluß des Vertrages noch für diese Woche erwartet wird.

„Graf Zeppelin" beim Start leicht beschädigt

wtb. **Friedrichshafen**, 4. April. Als das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute früh programmgemäß um 5.04 Uhr aufstieg, erlitt das Luftschiff eine Beschädigung. Infolge einer außergewöhnlich starken Temperaturinversion kam das Luftschiff sehr schwer vom Boden los und streifte darauf den Mast der Funkstation, wobei die Außenhülle des Luftschiffes beschädigt wurde. Der Riß, der entstanden war, hätte sich zwar während der Fahrt flicken lassen. Da man aber noch in der Nähe der Werft war, zog man es vor, nochmals zu landen. Die Fahrt dürfte um einige Stunden verschoben werden.

Fast zwei Millionen Mark Winterhilfe

Dr. B. **Berlin**, 3. April. Am 31. März hatte die Berliner Winterhilfe offiziell ihre Tätigkeit beendet. Nach den bisherigen Berechnungen sind fast rund 2 Millionen Mark aufgebracht worden, davon rund 340 000 Mark durch Industrie und Handel, 327 000 Mark von Einzelpersonen direkt, 155 000 Mark durch die Banken und 185 000 Mark durch Behörden, Verbände und Versicherungsgesellschaften. Der weitaus größte Teil der Spenden, nämlich mehr als eine Million, ist in Form von Ernährungsgutscheinen an die Erwerbslosen der einzelnen Bezirke verteilt worden.

Mordverdacht gegen Othegraven

Berlin, 3. April. Der durch den vor kurzem abgehaltenen Leoparden-Prozeß bekannt gewordene Expeditionsreisende und Maler v. Othegraven sollte sich Sonnabend wegen Streitigkeiten, die bei einer Filmexpedition nach dem Kongogebiet entstanden sind, vor dem Arbeitsgericht verantworten. Die Klage gegen Othegraven geht von der Erbengemeinschaft des bei dieser Expedition unter bisher noch ungeklärten und recht mysteriösen Umständen verstorbenen Filmoperateurs Eckert aus, und verlangt Zahlung von 4600 Mark. In der jetzigen Verhandlung wurde behauptet, es bestehe der Verdacht, daß Eckert nicht im Urwald verunglückt oder an einer Erkrankung verstorben sei, sondern daß Othegraven selbst seinen Tod verschuldet habe. Othegraven sei bereits einmal in Hamburg wegen dieser Angelegenheit in Haft genommen worden. Othegraven war nicht erschienen.

Gutsherr steckt sein Schloß in Brand

Stettin, 3. April. Kurz vor Ostern wurde das über 1000 Morgen große Gut und das dazugehörige Schloß Henningsholm bei Stettin durch einen Brand vernichtet. Die Ermittelungen der Polizei haben jetzt den dringenden Verdacht ergeben, daß der Gutsherr Viktor v. Dewitz die Brandstiftung selbst begangen hat. Obgleich er die Tat leugnet, bestehen gewichtige Indizien gegen ihn. Er hatte einen Teil seiner Möbel in der Diele des Schlosses eine Nacht vor dem Brand zusammenstellen lassen und war dann nach Berlin gefahren. Die finanzielle Lage von Dewitz' soll sehr ungünstig sein. Aus seinem Erbteil an dem größten Stettiner Verlagsunternehmen besaß er ein beträchtliches Vermögen, das jedoch durch seinen luxuriösen Lebenswandel aufgezehrt sein soll. Es besteht der Verdacht, daß v. Dewitz durch einen Versicherungsbetrug zu Geld kommen wollte, da das Schloß mit mehreren 100 000 Mark versichert war.

Argentinische Regierung ohne Geld

wtb. **Newyork**, 2. April. **Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist Argentinien mit der Auszahlung von insgesamt 118 640 000 Pesos an Gehältern für die Beamten der Zivilverwaltung sowie an Löhnen für Heer und Marine im Rückstand. Das Finanzministerium erbat um Ermächtigung, eine Anleihe von 500 Millionen Pesos aufnehmen zu dürfen.**

wtb. **Moskau**, 2. April. Das Moskauer Obergericht der Sowjetunion hat den Prozeß gegen Judas Stern, der das Attentat auf Botschaftsrat v. Twardowski verübte, auf den 4. April festgesetzt.

Der Osterburgfrieden ist vorüber

Drei Wochen lang wird in Deutschland die Wahlschlacht toben

Dr. B. **Berlin**, 4. April.

Am vergangenen Sonntag mittag ist der österliche Burgfrieden, man kann schon sagen leider — zu Ende gegangen. Der rauhe und heutzutage auch oft sehr rüde Kampfeston der Wahlschlacht wird wieder einmal das Feld beherrschen; drei Wochen lang, bis der Reichspräsident und bis in Preußen und Bayern die Landtage gewählt worden sind.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Endkampf um die Präsidentschaft, obwohl sein Ausgang kaum zweifelhaft sein kann, mit noch größerer Heftigkeit und Erbitterung geführt werden wird als bei der Vorentscheidung des 13. März. Nach den umfangreichen Vorbereitungen der verschiedenen Gruppen zu urteilen, wird die dann noch verbleibende knappe Frist bis zur Endentscheidung der Präsidentschaftswahlkampf von einer äußerst intensiven Agitation angefüllt sein. Anscheinend hat man in allen Lagern die

Propaganda diesmal hauptsächlich auf das flache Land abgestellt

Namentlich von den Hindenburg-Ausschüssen sind alle Maßnahmen getroffen worden, um vor allem in den während des ersten Wahlgangs von den Nationalsozialisten mit den skrupellosesten Mitteln bearbeiteten Gebieten einen wirksamen Gegenfeldzug durchzuführen. Die besondere Aufmerksamkeit wird man dabei Ostpreußen zuwenden, um die durch die unverantwortlichen Gerüchte über einen bevorstehenden Einfall der Polen hervorgerufene Panikstimmung zu bekämpfen. Der Termin für die Einreichung der Wahlvorschläge geht am Donnerstag nacht zwölf Uhr zu Ende. Bisher sind beim Reichswahlleiter nur drei Kandidaten angemeldet worden: Hindenburg, Hitler und Thälmann. Da der „Betriebsanwalt" Winter aus der Strafanstalt Bautzen hat mitteilen lassen, daß er nicht mehr zu kandidieren gedenke — es ist ihm diesmal offenbar nicht gelungen, die erforderlichen 20 000 Unterschriften zusammenzubringen — so wird dem deutschen Volk am 10. April eine Wiederholung dieser Groteske gottlob erspart bleiben. Der Bauernführer Claus Heim, für den die vorgeschriebene Stimmenzahl gesammelt wurde, ist nicht wählbar, da er eine Zuchthausstrafe abbüßt.

Die um die Hindenburg-Parole gescharten Kräfte werden alle Hebel in Bewegung setzen, um die im ersten Wahlgang erzielte Stimmenzahl von nahezu 19 Millionen noch zu vermehren, damit der Sieg Hindenburgs sich so groß und eindrucksvoll wie nur möglich gestalte. Die Zentrale der Hindenburg-Ausschüsse, die im ganzen Reich regional organisiert sind, werden wiederum alle Fortschritte der Technik in den Dienst der Sache stellen. Vom Rundfunk und Lautsprecherauto bis zum Handzettel, vom Flugzeug bis zur Anschlagssäule wird im ganzen Reich jedes brauchbare Instrument zur Agitation verwandt werden. Reichskanzler Brüning, der sich während der Osterpause in Badenweiler erholt hat, der Reichsfinanzminister Dietrich und die anderen Mitglieder des Kabinetts, soweit sie über die Gabe des Volksredners verfügen, werden landauf, landab nach einem bis ins einzelne ausgearbeiteten Feldzugsplan die Massen aufklären und für Hindenburg werben.

All diese Anstrengungen sind notwendig, weil die Nationalsozialisten gleichfalls eine Propagandaaktion amerikanischen Stils vorbereiten, in Berlin und Umgegend wird Hitler am Montag selbst den Wahlkampf eröffnen und hintereinander auf nicht weniger als vier Kundgebungen sprechen, so u. a. im Lustgarten und im Sportpalast.

„Stahlhelm" und Deutschnationale dagegen werden nach dem Mißerfolg ihrer gemeinsamen Kandidatur diesmal Gewehr bei Fuß stehen

So hat die deutschnationale Reichstagsfraktion beschlossen, ihren Anhängern die Wahl freizugeben. Das ist, da offensichtlich weite Kreise der Parteiführung geneigt waren, die Wahlenthaltung zu plädieren, immerhin ein Sieg der Vernunft, unter den Fahnen des „Führers" kein häufiges Ereignis. Die „Stahlhelm"-Leitung legt Wert darauf, von neuem erkennen zu lassen, daß sie ihren Mitgliedern die Wahl freistellt und nach keiner Richtung hin sich festgelegt hat. Man ist daher in aller Oeffentlichkeit von einer „Erklärung" des Herzogs Karl Eduard von Koburg für Hitler abgerückt und wird voraussichtlich den Koburger aus dem „Stahlhelm" ausschließen.

Die „Eiserne Front" und — in diesem Zusammenhange wohl als Sprecher der sogenannten Hammerschaften zu betrachten — die verschiedenen sozialdemokratischen Gewerkschaftsvorstände haben sich letzthin im „Vorwärts" in neuen Aufrufen für die Wahl Hindenburgs eingesetzt. „Keine Ruhe dem geschlagenen Gegner. Am 10. April muß sich Hitler noch einmal stellen, um noch schwerer geschlagen zu werden. Mehr Stimmen für Hindenburg — das ist Hitlers politischer Tod!"

Auf den 10. April werden voraussichtlich nur wenige Ruhetage folgen, da

die Massen erneut für die preußischen Landtagswahlen am 24. April mobilisiert

werden müssen. In Preußen hat sich der Aufmarsch der Parteien im wesentlichen bereits vollzogen. Die meisten Listen dürften im Laufe der nächsten Woche bekanntgegeben werden, soweit sie nicht schon veröffentlicht sind. Der Christlichsoziale Volksdienst ist am Donnerstag mit den Namen seiner Kandidaten hervorgetreten. Zwischen dem Landvolk und den Deutschnationalen schweben zurzeit noch Verhandlungen über eine Listengemeinschaft, die offenbar darauf zurückzuführen sind, daß Hugenberg sich neuerdings zu Konzessionen bereit erklärt hat. Das Landvolk fordert von Hugenberg als gleichwertiger Vertragspartner angesehen zu werden.

„Hindenburgs Sieg — ein Glück für Staat und Volk"

wtb. **München**, 4. April.

Die Amtliche Bayerische Pressestelle veröffentlicht eine längere Mitteilung, die eine Reihe von Beispielen dafür gibt, wie der 13. März, der erste Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl, von den Nationalsozialisten in Bayern vorbereitet wurde und

welche Erwartungen verschiedene Nationalsozialisten an den von ihnen mit Sicherheit erhofften Sieg Hitlers geknüpft hätten

Aus diesen Beispielen geht vor allem hervor, daß in nationalsozialistischen Kreisen mit einem sofortigen Wechsel in der staatlichen Macht gerechnet wurde. So wurde z. B. von dem Versammlungsleiter einer nationalsozialistischen Versammlung in Sprendlingen nach dem Bericht des „Würzburger Generalanzeigers" angekündigt:

„Nachts um 12 Uhr hat Hitler die Republik in der Hand. Die „Eiserne Front" wird zwar den Generalstreik proklamieren, aber sie wird zu spät kommen. Um 12.02 Uhr werden alle Aemter, Post, Rathaus usw. von S. A.-Mannschaften besetzt sein."

In Inning erklärte am 8. März ein nationalsozialistischer Redner, „die Ketten der gegenwärtigen Verfassung müßten am 13. März 1932 gesprengt werden." Nach allem, so heißt es in der Mitteilung der Amtlichen Bayerischen Pressestelle, was mehr oder weniger deutlich von den Mitgliedern der N. S. D. A. P. erklärt wurde, kann kein Zweifel herrschen, daß im Falle eines für Hitler günstigen Wahlausganges beabsichtigt war, die Macht im Staate sofort zu ergreifen. Das war letzten Endes der Sinn aller Generalappelle, aller Vereidigungen und aller Alarmbefehle der S. A. in den letzten Wochen vor der Wahl, am Wahltage und in der Wahlnacht selber. Das war offenbar auch die letzte Absicht beim Austausch der S. A.-Leute verschiedener Städte und Orte.

Die Mitteilung bringt weiter eine Reihe von Beispielen dafür, daß die Nationalsozialisten in verschiedenen Orten Bayerns, z. B. in Eibling, Oberhausen, Garmisch, Moosburg und Freising, die Besetzung wichtiger Posten, wie die des Bürgermeisters, Bezirksvorstandes usw., mit Leuten aus ihren eigenen Reihen beabsichtigten. Weitere Beispiele der Mitteilung zeigen, daß verschiedene Anhänger der N. S. D. A. P. offenbar des Glaubens waren, im „Dritten Reich" brauche man keine Schulden und keine Zinsen mehr zu bezahlen. Ein Gruppenführer der Nationalsozialisten aus der Gegend von Schrobenhausen habe sogar in einer Versammlung erklärt:

„Wenn Hitler siegt, dann bekommt jeder 50 Tagwerk Grund und 20 000 Reichsmark Geld."

Die Mitteilung der Amtlichen Bayerischen Pressestelle schließt: Am 13. März aber siegte Hindenburg und nicht Hitler. Auch am 10. April wird Hindenburg der Sieger sein, nicht Hitler. Das wird nach den obigen Beispielen ein Glück für Staat und Volk, auch für Bayern, sein."

Hindenburg-Kundgebung in Breslau

wtb. **Breslau**, 4. April.

In einer Hindenburg-Kundgebung der hiesigen Zentrumspartei sprach gestern Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Er führte u. a. aus:

„Es ist blutiger politischer Dilettantismus, zu behaupten, daß die unbefriedigenden gegenwärtigen deutschen Verhältnisse lediglich auf ein falsches politisches System zurückzuführen seien. Man vergißt anscheinend vollkommen, daß die Vereinigten Staaten von Amerika im letzten Jahr in ihrem Staatshaushalt ein größeres Defizit aufzuweisen hatten, als der ganze deutsche Staatshaushalt überhaupt beträgt, und daß Amerika heute acht Millionen Arbeitslose hat, daß England, Italien, die Tschechoslowakei, Polen usw. relativ eine gleich große Arbeitslosigkeit aufzuweisen haben wie Deutschland? Ist es eine Folge des angeblich falschen politischen System der letzten 13 Jahre, daß es der Landwirtschaft in Amerika, in Italien, auf dem Balkan, in Ungarn, in Polen usw. noch unvergleichlich schlechter geht als in Deutschland?"

Kein Mensch hat etwas dagegen, daß die Nationalsozialisten auf legalem Wege die Verfassung zu ändern suchen. Das ist das gute Recht eines jeden Staatsbürgers und jeder politischen Partei. **Der Streit geht aber um etwas anderes. Die Nationalsozialisten sagen, sie wollen auf legalem Wege zur Macht kommen, wobei ihre Reden häufig in schroffstem Gegensatz zu ihren Taten stehen. Noch kein Nationalsozialist aber hat ausgesprochen, daß, wenn man an der Macht sei, man von der Macht auch legal Gebrauch machen werde. Im Gegenteil: Man will die Diktatur, man will wie in Italien neben der Staatsarmee eine Parteiarmee schaffen und mit dieser dem übrigen deutschen Volk den politisch dilettantenhaften nationalsozialistischen Willen aufzwingen. Das nationalsozialistische Rezept würde dahin führen, daß die französischen Chauvinisten erklären würden, daß sie mit Deutschland nichts anderes wollten als das, was Hitler mit seinen eigenen Landsleuten mache. Die Reichspräsidentenwahl vom 13. März dieses Jahres hat eine Weser- und Main-Linie klar herausgestellt. Glaubt man, daß der Westen und der Süden eine nationalsozialistische Diktatur ruhig hinnehmen würde? Glaubt man, daß die Gewerkschaften und die Arbeiter in den Werkstätten sich mit einem solchen Regime abfinden würden? All das, was wir im letzten Jahrzehnt erlebt haben, würde eine Kleinigkeit sein im Vergleich zu dem, was uns bei einem Hitler-Regime in den nächsten Jahren noch bevorstehen würde.**

Am 10. April kommt es darauf an, daß Hindenburg mit überwältigender Mehrheit gewählt wird und daß aus den Köpfen der breitesten Schichten des deutschen Volkes die nationalsozialistischen politischen Phantastereien gründlich herausgebracht werden. Je nachdrücklicher das geschieht, um so schneller erfolgt die deutsche Gesundung. Wir haben 1932 noch ein sehr schweres Jahr vor uns. Und in diesem Jahre gilt es nicht, das deutsche Volk auseinander-, sondern es zusammenzureißen und damit wieder feste Grundlagen zu schaffen für die deutsche Zukunft."

Hitler spricht vor 50 000 Leipzigern

cnb. **Leipzig**, 4. April. Adolf Hitler sprach am Sonntag nachmittag vor etwa 50 000 Zuhörern. Er sagte, in einem Deutschland, in dem die NSDAP. herrschte, werde es keinen Bürgerkrieg geben. Die NSDAP. werde niemals kapitulieren. Er habe vor 13 Jahren gekämpft, er kämpfe heute, und er werde in zehn Jahren kämpfen, bis der Sieg errungen sei.

Exkronprinz Wilhelm wählt Hitler

Breslau, 3. April. Der ehemalige deutsche Kronprinz Wilhelm, der sich zurzeit in Schloß Oels aufhält, veröffentlicht folgende Erklärung: „Wahlenthaltung im zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl ist unvereinbar mit dem Gedanken der Harzburger Front. Da ich eine geschlossene nationale Front für unbedingt notwendig halte, werde ich im zweiten Wahlgang Adolf Hitler wählen."

56 Verhaftungen in Berlin

cnb. **Berlin**, 4. April. Bei einer Schlägerei, die sich heute früh zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten entwickelte, wurden von der Polizei fünf Nationalsozialisten und ein Kommunist zwangsgestellt. Die Zahl der in Berlin von Sonnabend bis heute früh von der politischen Polizei zwangsgestellten Personen beläuft sich auf 56, darunter 32 Kommunisten und 22 Nationalsozialisten.

Altona: Blutige Schlägereien

cnb. **Altona**, 4. April. Am Sonntag nachmittag kam es nach Schluß eines von den Nationalsozialisten veranstalteten Werbeumzuges an zahlreichen Stellen der Stadt zu schweren Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Reichsbanner-Leuten. Es sind ein Schwerverletzter und eine große Anzahl Leichtverletzter zu verzeichnen. Insgesamt erfolgten 50 Sistierungen.

Südslawische Mordpläne in Sofia aufgedeckt

Der Militärattaché der südslawischen Botschaft als Anstifter?

Berlin, 3. April.

Wie die „United Preß" meldet, herrscht in Sofia lebhafte Aufregung, nachdem in der gesamten Presse ein sensationelles Geständnis über angebliche von der südslawischen Regierung geplante Anschläge von einem gewissen Todor Petroff veröffentlicht worden ist. Petroff sagte aus, er sei von der südslawischen Regierung beauftragt worden, zwei bulgarische Führer der südslawischen politischen Auswanderer, die an der Grenze wohnen, zu ermorden. Der südslawische Militärattaché in Sofia, Oberst Skekitsch, habe ihm den Revolver zum Mord ausgehändigt sowie ihm Geld zur Durchführung der Pläne gegeben. Petroff, der in Südslawien seßhaft ist, soll von der südslawischen Regierung einen ordnungsgemäßen Paß zur Reise nach Bulgarien ausgehändigt bekommen haben. Im letzten Augenblick sei er aber doch von seinem Vorhaben zurückgeschreckt.

Große Kundgebungen von südslawischen Auswanderern wurden als Einspruch veranstaltet. Berittene Polizei befindet sich in der Nähe der Kundgeberzüge, um Ausschreitungen sofort zu verhindern. Massenversammlungen sind verboten worden. Die südslawische Gesandtschaft sowie das Haus des Militärattachés Skekitsch wird von berittener Polizei bewacht.

70 Menschen in russischem Konzentrationslager verbrannt

Warschau, 3. April. Polnische Blätter schildern eine Feuersbrunst in dem sowjetrussischen Konzentrationslager Krajska, die entsetzliche Folgen hatte. Eine der hölzernen Baracken, in denen dort die Sowjetbehörden die Flüchtlinge internieren, die beim Versuch des Ueberschreitens der polnischen und der lettländischen Grenze festgenommen werden, geriet in Brand.

150 Gefangene, die dort eingeschlossen waren, versuchten vergeblich, ins Freie zu gelangen. Der Kommandant des Lagers war nicht zur Stelle und die Wächter wagten nicht, die Gefangenen ohne seinen Befehl herauszulassen.

Während sie von außen her Löschversuche unternahmen, wollten die unglücklichen Internierten die Fenster aufbrechen. Sie stießen sich jedoch in ihrer furchtbaren Panik gegenseitig von den Fenstern fort und kämpften in ihrer Todesangst miteinander wie wilde Tiere. Einige von ihnen wurden dabei irrsinnig. Als endlich der Kommandant erschien und die Oeffnung der Baracke anordnete, waren rund 70 Menschen bereits tot, die übrigen zum großen Teil bewußtlos.

Memeler Dampfboot Dienstag, den 5. April 1932 Beilage Nr. 79
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 4. April

Die Auslegung der Wählerlisten
zum Landtag im Rathaus

Der Magistrat bittet uns, auf die heutige Bekanntmachung, wonach die Wählerlisten für die Wahlen zum Landtag in der Zeit von Mittwoch, den 6. bis einschließlich Freitag, den 15. April d. J. im Rathaus — Zimmer 52 — zur Einsicht öffentlich ausliegen, auch an dieser Stelle hinzuweisen.

Die Einspruchsfrist läuft am 15. April ab. Nach Ablauf der Frist werden Beschwerden über ungerechte Aufstellung der Wählerlisten nicht mehr angenommen. Bei der überaus eiligen Aufstellung der Listen ist es auch bei der größten Sorgfalt nicht ausgeschlossen, daß jemand nicht bzw. zu unrecht in die Wählerliste eingetragen ist. Wer bis Sonnabend, den 9. April, seinen Wahlausweis nicht zugestellt bekommt, muß mit Bestimmtheit rechnen, daß er in die Wählerliste nicht eingetragen worden ist. Da nach Ablauf des 15. April die Anbringung von Einsprüchen nicht mehr entgegengenommen wird, liegt es im Interesse eines jeden Wählers, die Listen rechtzeitig einzusehen.

*** Generalversammlung des Armenunterstützungsvereins.** Dieser Tage fand die 60. Jahresversammlung des Armenunterstützungsvereins statt. Aus dem Bericht, der in dieser Versammlung gegeben wurde, ging hervor, daß der Verein sich erfreulich weiterentwickelt hat. Er zählte im Geschäftsjahr 1931 360 beitragzahlende Mitglieder. Die Einnahmen betragen, zusammen mit besonderen Beiträgen und Spenden, insgesamt 7 964 Lit. An zahlreiche Armen, die von der öffentlichen Armenpflege nicht erfaßt werden, sind 9 823 Lit an Unterstützungen — Geld und Heizmaterial — verausgabt worden. Der Vermögensnachweis des Vereins verzeichnet die Grundstücke Kasernenstraße 2 und 2a mit 31 Mietwohnungen, zu denen vier Zweizimmerwohnungen, die im vergangenen Jahr ausgebaut worden sind, hinzugekommen sind. Diese Grundücke liefern auch einen Teil der Einnahmen für den Verein. Ein genauer Bericht über die letzten sechs Jahre soll demnächst den Mitgliedern bekanntgegeben werden. Es wäre zu wünschen, daß Mitgliedbeiträge und Spenden aus der Memeler Bürgerschaft auch weiterhin dem Verein in reichem Maße zufließen, damit er Armen und Notleidenden helfen kann. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Stadtrat a. D. Kadgiehn, stellvertretender Vorsitzender Konsistorialrat Reidys, Schriftführer Kaufmann Leon Scheinhaus, stellvertretender Schriftführer Rektor a. D. Marquardt, Kassiererin Frau Gertrud Lehmann, stellvertretender Kassierer Kaufmann Gustav Hoffmann, Beisitzer Dekan Dannelautzki, Fabrikbesitzer Konsul Klemke und Bürgermeister Schulz. Pfarrer Lengning-Berlin ist Ehrenmitglied. Zu Rechnungsprüfern sind die Lehrer Müller und Sadowski gewählt worden.

*** Purim-Maskenball der Zionistischen Organisation.** Trotz der bereits abgeflauten winterlichen Abendunterhaltungen der bereits verklungenen Faschingszeit und trotz der obwaltenden Wirtschaftsdepression hatte dennoch der verspätete Purim-Maskenball, der in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in den Räumen der Viktoriadiele stattfand, einen zahlreichen Besuch aufzuweisen. Zeugt dieses doch von einem regen Interesse, das den Chaluzim, den Pionieren für die tatsächliche Aufbauarbeit Palästinas, aus den Kreisen der jüdischen Bevölkerung entgegengebracht wird, denn das Fest wurde lediglich zugunsten der Chaluzim veranstaltet. Die Festräume waren stimmungsvoll in blauweißen Farben dekoriert und beleuchtet, und es herrschte ein buntes, bewegtes Leben bei schöner Musik und flottem Tanz. Aus einer großen Reihe von geschmackvollen und eleganten Masken und Kostümen wurden nach Mitternacht vor der Demaskierung die besonders eigenartigen und geschickten Masken prämiiert: Diogenes, der griechische Philosoph und originellste Sonderling des Altertums, der mit dem Licht nach Wahrheit sucht; eine riesige blaue Büchse, das populärste Sammelmittel des jüdischen Nationalfonds, gefolgt von einer Gruppe verschiedenartiger Vertreterinnen des zionistischen Gedankens. Ferner wurde prämiiert das Kostüm einer jungen Dame, das einerseits in Seidenstickerei in bunter Folge die Wappen aller Länder aufwies, andererseits die Landkarte Palästinas auf Seide gezeichnet trug, der Kopf bildete die blaue Sammelbüchse; dieses sollte versinnbildlichen, daß Juden aller Welt für den Wiederaufbau des heiligen Landes spenden sollen. Das Kostüm einer anderen jungen Dame war mit Produkten Erez-Israels aufgetragen, während die Bekleidung einer weiteren Dame aus lauter echten, aber entwerteten Duma-Rubelscheinen und anderen Noten der Inflationszeit bestand. Ein vermähltes Ehepaar, allerdings in einer Person, war auf der Hochzeitsreise nach Palästina begriffen. — Je später der Abend oder früher der Morgen wurde, stieg die Stimmung im Saal, in der Bar und an der Tombola und machte manche Misere des Lebens vergessen. Es ist zu wünschen, daß auch der pekuniäre Erfolg groß genug ist als Beitrag für eine Schar von Chaluzin zur Palästinaeinwanderung. ns.

*** Fahrraddiebstähle.** In der letzten Zeit sind wieder mehrere Fahrraddiebstähle verübt worden. So wurde ein Fahrrad des Kutschers Skwirblies aus Terrauben, das er im Schauer bei einem Besitzer in Drawöhnen untergestellt hatte, gestohlen. Bei dem Fahrrad handelt es sich um ein Rad mit der Fabrikmarke „Wittler". Die Radfelgen waren schwarz und hatten in der Mitte blaue Streifen. Ebenfalls wurde vor einiger Zeit dem Kutscher Lentschaitis aus Krucken-Görge ein Fahrrad, das er vor der Gastwirtschaft Klugmann-Dawillen stehengelassen hatte, gestohlen. Dieses Rad hatte die Nr. 40 941 N. S., Fabrikmarke W. K. Z. Im vergangenen Sommer wurden zwei Fahrräder, die vor dem Gasthause Cohn in Dawillen standen, gestohlen. Nur einer der Besitzer der gestohlenen Fahrräder erstattete Anzeige bei der Polizei, worauf auch das Rad ermittelt und dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden konnte. Die zweite Person hat jedoch keine Anzeige bei der Polizei erstattet. Jetzt ist, wie uns von der Landespolizei geschrieben wird, festgestellt worden, daß ein Kutscher Mineikis, der bei einem Besitzer in Kettwergen in Stellung ist, ein Fahrrad auf unrechtmäßige Weise erworben und nach seinen eigenen Angaben bald darauf an eine unbekannte Person in der Gegend von Baiten verkauft hat. Diese unbekannte Person, die im Herbst des vergangenen Jahres das Fahrrad von Mineikis gekauft hat, wird umgehend ersucht, ihre Adresse dem Kommissariat I oder dem zuständigen Polizeiwachtmeister mitzuteilen. — Im Dezember des vergangenen Jahres wurde im Walde bei Ußtilten ein Herrenfahrrad ohne Markenschild, Nr. 228 320, mit schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und braunem Damensattel gefunden, welches mit Aesten bedeckt war und vermutlich aus einem Diebstahl herrührt. Personen, die ihr Eigentumsrecht an diesem gefundenen Fahrrad geltend machen wollen, werden gebeten, sich bei der Polizeistation Schmalleningken oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Straßenmusik", 8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Mein Leopold", 2¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die letzte Warnung", 3 Uhr. — „Herzen in Flammen", 6 und 8½ Uhr.

Der Erweiterungsbau der Kreisheilanstalt Heydekrug

Am Dienstag, dem 5. April, wird der im Mai vorigen Jahres begonnene Erweiterungsbau der Kreisheilanstalt Heydekrug offiziell in Betrieb genommen, nachdem schon seit einiger Zeit Teile davon in Benutzung waren. Mit diesem Bau ist eine Arbeit zum öffentlichen Wohle des Kreises Heydekrug beendet worden, von deren Dringlichkeit sich jeder unausbleiblich überzeugen mußte, der die Verhältnisse im alten Krankenhause kannte. Dort waren seit langem die Zimmer bis auf die letzte Ausnutzungsmöglichkeit mit Kranken überbelegt, Operationsraum, Küche, sanitäre Anlagen usw. entsprachen in keiner Weise mehr den erhöhten Ansprüchen, und selbst die Seuchenbaracke mußte ständig zur Unterbringung der Patienten mitbenutzt werden.

Aufgabe und Lage des Erweiterungsbaues

Der Erweiterungsbau sollte also in erster Linie Krankenzimmer, davon eine Anzahl bequemer Einzelzimmer, mit etwa zusammen 40—50 Betten, ferner aber auch neuzeitliche Operationsräume, eine Entbindungsanstalt, Bäder, Moorbäder, eine elektro-hydrotherapeutische Behandlungsstelle, eine öffentliche Badeanstalt und eine modern eingerichtete Küche enthalten. Da ein Teil der entsprechenden Räume, deren Anlage jedoch veraltet und der größeren Krankenzahl nicht mehr gewachsen war, im Altbau nunmehr frei wurde, konnten dort an deren Stelle noch weitere neue Krankenzimmer eingerichtet werden, so daß das Krankenhaus jetzt imstande ist, etwa 140 Kranke zu beherbergen.

In bezug auf die Lage des Neubaues zum Altbau und die Verbindung beider galt es, zwei einander zunächst widersprechende Bedingungen in Einklang zu bringen. Der Altbau, in Nord-Südrichtung sich erstreckend, liegt nur etwa acht Meter von der Straße entfernt, wodurch Geräusch- und Staubbelästigungen unvermeidlich sind. Um den Neubau vor den gleichen Mängeln zu bewahren, mußte er mindestens 30 Meter zurückverlegt werden, durch welche Maßnahme aber andererseits die zentrale Verwaltung und Bewirtschaftung des Gesamtkomplexes nicht erschwert werden durfte. Endlich mußte die Nord-Südrichtung auch für den Neubau beibehalten werden, da nur auf diese Weise die zu beiden Seiten der Korridore gelegenen Zimmer, einerseits am Vormittag, andererseits am Nachmittag, Sonne erhalten können. (Eine sogenannte einbündige Anlage, bei der nur an einer Seite des Korridors Zimmer liegen, kam wegen der bedeutend höheren Kosten eines solchen Baues, der dann viel länger hätte werden müssen, nicht in Frage).

Einteilung des Erweiterungsbaues

Der Neubau wurde also, parallel zum Altbau, in mehr als 30 Meter Entfernung von der Straße errichtet, und beide Flügel wurden durch einen schmalen Zwischentrakt in ost-westlicher Richtung verbunden In diesem Verbindungsteil wurden alle für ein Krankenhaus erforderlichen Nebenräume, insbesondere solche, die Geräuschquellen sind oder möglichst Nordlicht verlangen, angeordnet. Hier befinden sich daher: im Kellergeschoß die Küche mit sämtlichen Nebenräumen, in den übrigen Geschossen der Haupteingang, das Empfangsbüro, Stationsbäder, Klosetts, Laboratorium, Sterilisierraum, Teeküchen und Ausgabestellen für die Verpflegung, der elektrische Aufzug usw. Der ferner dort gelegene, mit Fenstern nach Süden versehene Korridor verbindet Alt- und Neubau so, daß sich nunmehr durch den Gesamtkomplex in jedem Geschoß ein langer und gut belichteter Korridor hinzieht. Für den Verkehr zwischen den einzelnen Geschossen sorgen drei Treppenhäuser, der erwähnte elektrische Personenaufzug und ein Speisenaufzug

Der Neubau-Hauptteil enthält in mehr als zwanzig Krankenzimmern je nach Bedarf 40 bis 50 Betten, von denen im zweiten Obergeschoß ein Teil für Lungenkranke und ein weiterer Teil für geschlechtskranke Männer abgetrennt ist. Größere Krankenfälle wurden nicht eingerichtet. Im Erdgeschoß befinden sich außer einer Anzahl von Krankenzimmern, die beiden Operationsräume mit einem gemeinsamen Vorbereitungs- und einem Aerzte-Waschraum. Darüber, im ersten Obergeschoß, wurde die Entbindungsstation mit Säuglingsbaderaum, Wöchnerinnen- und Kinderzimmer angeordnet.

Das Kellergeschoß enthält die Zentralheizungs-, Warmwasser- und Dampfbereitungsanlage, die Moorbadeanstalt, die elektrohydrotherapeutische Behandlungsstelle und eine öffentliche, direkt von außen zugängige Badeanstalt mit Wannen- und Brausebädern.

Am Südende des Neubaues liegt in allen Geschossen je eine geräumige, heizbare Liegehalle mit Schiebefenstern und Blick auf den Garten, die auch als Tagesraum und Luft- und Lichtbad Verwendung finden kann. Im obersten Geschoß steht dieser Raum, hier als offener Altan ausgebildet, in direkter Verbindung mit der Station für die Lungenkranken, die also erforderlichenfalls in ihren Betten in das von morgens bis abends Sonne erhaltende Luft- und Lichtbad gefahren werden können.

Ausstattung

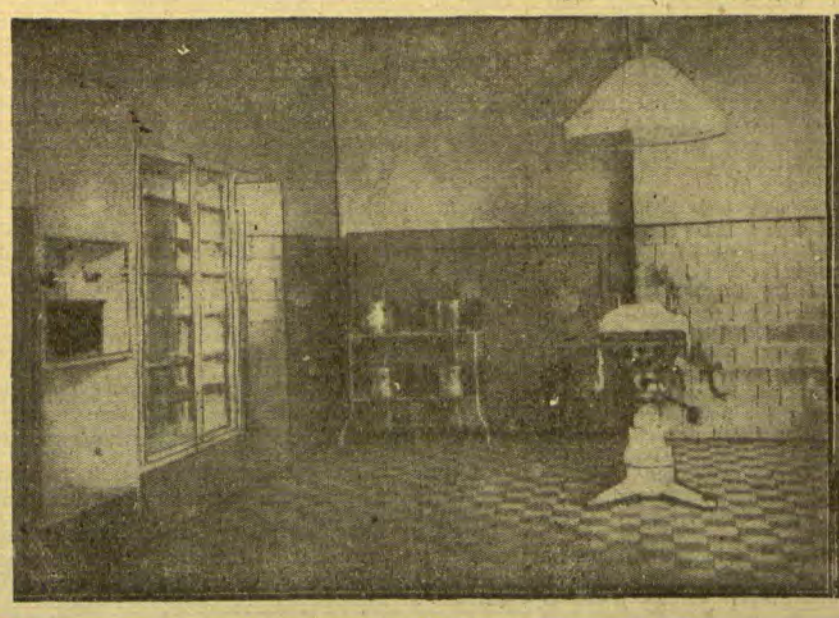
Es ist selbstverständlich, daß mit Rücksicht auf die gegnwärtige Wirtschaftslage überall größte Sparsamkeit beobachtet wurde. Dagegen wäre es falsch gewesen, auf eine Reihe von der modernen Industrie gebotener hygienischer Vorteile zu verzichten, wenn der Bau nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft allen Ansprüchen genügen soll, die gerechterweise an ihn gestellt werden müssen. Zentralheizung, fließendes warmes und kaltes Wasser, wie überhaupt eine ausgiebige sanitäre Installation, der fugenlose und keimtötende Linoleumbelag der Fußböden in Fluren und Zimmern, Fliesenbelag in allen, starker Beanspruchung, insbesondere durch Feuchtigkeit, ausgesetzten Räumen, sehr große und bequem zu bedienende Fenster, völlig glatte Türen, die Verlegung sämtlicher Leitungen unter Putz: das sind Dinge, auf die beim Bau eines Krankenhauses auch dann nicht mehr verzichtet werden kann, wenn der Großteil der meist ländlichen Insassen im allgemeinen nur an sehr einfache Lebensumstände gewöhnt ist. Darüber hinaus mußte vor allem die Einrichtung der Operationsräume und der kombinierten Gas- und Dampfküche möglichst vollkommen und den modernen Erkenntnissen Rechnung tragend durchgeführt werden. Gerade diese beiden, im Krankenhausbetriebe besonders wichtigen Anlagen befanden sich im Altbau nur in äußerst unzulänglichem und veraltetem Zustande.

Bei dem allem ist es gelungen, die Gesamtkosten des Baues auf ein Maß herabzudrücken, das sehr weit unter dem für solche Fälle erfahrungsgemäß üblichen liegt. Wenn gelegentlich 15 000 bis 18 000 Lit als bescheidener Normalsatz pro Bett für Krankenhäuser angegeben wird (was natürlich immer nur einen sehr mit Vorsicht zu betrachtenden Annäherungswert darstellt, da viel von Einzelheiten abhängt, die einen allgemeingültigen Vergleichsmaßstab unmöglich machen), so wird sich für den Heydekruger Neubau dieser Betrag noch um einen ganz wesentlichen Prozentsatz niedriger stellen. Wobei noch zu berücksichtigen ist, daß Küche, Bäder, Operationsräume usw. nicht nur für die Anforderungen des Neubaues, sondern des ganzen jetzigen Komplexes eingerichtet wurden und daß die Seuchenbaracke an eine isoliertere Stelle im Garten verlegt werden mußte.

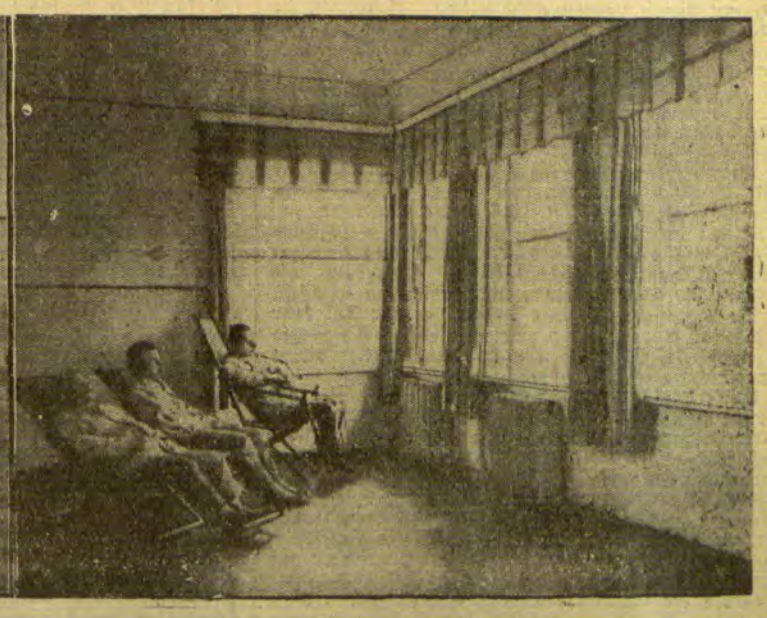
Der unter vier Projekten ausgewählte Entwurf stammt von den Architekten Nixdorf und Dipl.-Ing. Reißmann-Memel, die auch die näheren Angaben für die Einzelheiten der Ausführung übernahmen. Die Bauleitung wurde vom Kreisbauamt Heydekrug ausgeübt. Die gesamten Bauarbeiten führten die Unternehmer Blasinsky- und Redweik-Heydekrug aus. Die Tischlerarbeiten lieferten die Tischlermeister Munk, Hassenstein, Schlagowsky und Zollitsch-Heydekrug. Zentralheizung, elektrohydrotherapeutische Anlage, Küche, Moorbadeanstalt und die gesamte sanitäre Installation wurden von der Firma Alfred Wilson-Memel eingerichtet. Die Malerarbeiten führte Malermeister Junkereit-Heydekrug, die Elektroinstallation und die Lichtsignalanlage das Betriebswerk Heydekrug aus.

Der äußerlich sehr einfach gehaltene Bau versucht sich dem Altbau und der ländlichen Umgebung anzupassen. Die unbebauten Teile des Grundstückes, zwischen Neubau und Straße und südlich davon, sollen als Garten den Kranken zur Verfügung gestellt werden.

Altbau Verbindungsbau Neubau



Grosser Operationsraum



Teilansicht einer Liegehalle

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,45, 21,30 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11,15: Landwirtschaftsfunk: Wert der bodenständigen Saaten bei der Aussaat von Futterflächen. 11,30: Konzert. 13,30: Schallplatten. 16: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel. 16,30: Konzert. 17,30: Das wichtige Buch. 17,50: S. O. S. — Schiff in Not! — Helft uns. 18,50: Goethes Werke. 19: Joseph Haydn. „Die Schöpfung". 21,55: Kurzgeschichten von Willy Sachse.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,50: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Für Kinder: Märchen und Geschichten. 15,45: Für Frauen: Künstlerische Handarbeiten. 16: Konzert. 17: Vortrag: Pioniere und Abenteurer der Wirtschaft. 18: Vortrag: Wir bauen Melodien. 18,25: Die großen Religionen des Orients und das Abendland. 18,50: Englisch. 19,05: Von Joseph Haydn: Die Schöpfung.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18,15: Norwegen in seinen Liedern. 18,40: Französische Unterhaltung. 19,05: Joseph Haydn: Die Schöpfung. 22,45: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18,25: Juristische Plauderei. 22,45: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

jur. **Paaschken**, 4. April. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend ist in dem Getreidespeicher des Besitzers Jurgis Tendies ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Einbrecher hatten mit einem zweispännigen Fuhrwerk das Gehöft des Besitzers aufgesucht. Nachdem sie sämtliche Türen zum Speicher geöffnet hatten, füllten sie die besten Sorten Getreide, Weizen, Roggen und Gerste, in sieben Säcke, von denen sie aber nur sechs auf den Wagen, den sie hinter der Scheune stehen gelassen hatten, luden. Während dieser Einbrecherarbeit wachte der Besitzer auf. Als er ans Fenster ging, sah er noch, wie zwei Männer Säcke aus dem Speicher hinaustrugen. Er weckte sofort seinen Sohn und den Kutscher, und als die drei Mann auf dem Hof erschienen, fuhren die Einbrecher mit dem Wagen in aller Eile davon. Tendies setzte sich darauf mit seinem Sohn und Kutscher auf ein Pferd und nahm die Verfolgung der Einbrecher auf. Es gelang ihm auch, das Fuhrwerk einzuholen, doch konnte er die Diebe nicht festnehmen, da einer von ihnen — es waren zwei Mann — den Verfolgern einen Revolver entgegenhielt und sie zu erschießen drohte, wenn sie sich nicht sofort entfernen würden. Der Besitzer ritt hierauf zu dem zuständigen Polizeiwachtmeister, dem es auch gelang, einen der Diebe, der in Wannaggen wohnt, zu ermitteln.

Kreis Heydekrug

ist. **Minge**, 4. April. [Im Eise eingebrochen.] Infolge der gelinden Witterung ist die Eisdecke auf den Flüssen sehr schwach, so daß der Verkehr mit Fuhrwerken schon gefährlich ist. Als dieser Tage der Besitzer Sch. mit Schweinen zum Markt nach Heydekrug fuhr und das Eis des Szießeflusses passierte, brach das Fuhrwerk ein. Dem Besitzer gelang es, noch schnell vom Schlitten aufs feste Eis zu springen und durch Zerschneiden der Stränge das Pferd solange an der Oberfläche des Wassers zu halten, bis auf seine Hilferufe Bewohner von Szießе herbeieilten, mit deren Hilfe es gelang, das Pferd und auch die Vorstentiere aus dem Wasser zu ziehen. Am gleichen Tage brach auch der Besitzer W. aus Neu-Rugeln, der mit einer Ladung Bretter von Heydekrug gefahren kam, im Eise ein. Auch hier gelang es, das Pferd aus dem Wasser zu ziehen.

* **Kolleschen**, 4. April. [Verschiedenes.] Auf der Landeschaussee Werden—Kolleschen waren größere Mengen Steine angefahren. Die Aufarbeitung derselben ist in vergangener Woche beendet worden. Eine große Anzahl Arbeitsloser hat hierbei Beschäftigung und Verdienst gefunden. — Auf dem hiesigen Kleinbahnhof lagern größere Mengen Holz und Steine, welche aus Großlitauen angefahren sind und verschiedenen memelländischen Firmen gehören. Diese Materialien werden in nächster Zeit mit der Kleinbahn weiterbefördert werden.

*

* Dieser Tage konnte man in dem Walde des Rittergutsbesitzers Dr. Scheu in Pagrienen eine Anzahl recht stattlicher Elche beobachten, welche einen recht vertrauten Eindruck machten. Man konnte die Tiere, die keine Menschenscheu zeigten, aus allernächster Nähe sehen. Alljährlich finden sich Elche, deren Standort sonst die Kolonie Bismarck ist und die vor dem Frühjahrshochwasser Schutz suchen, um diese Zeit hier sein.

Kreis Pogegen

er. **Pogegen**, 4. April. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe auf dem Gehöft des Besitzers Petroschka in Piktupönen ein und entwendeten 8 Zentner Roggen und 5 Zentner Gerste. Die Einbrecher, die mit einem Einspännerfuhrwerk auf das Gehöft gekommen waren, waren über das Pappdach durch ein Fenster in den Speicher eingedrungen. Den Einbrechern müssen die örtlichen Verhältnisse gut bekannt gewesen sein. Scheinbar sind es drei Mann gewesen, die den Diebstahl ausgeführt haben. Die Wagenspur führte nicht direkt zur Chaussee, sondern über einen Feldweg bis zum Gehöft des Besitzers Bendig. Erst von hier waren die Diebe auf die Chaussee in Richtung Tilsit gefahren. Nach den hinterlassenen Spuren zu urteilen, ist das Pferd klein gewesen, die Wagenräder sind ungleich, die vorderen sind breiter als die hinteren. Trotz eifriger Nachforschungen ist es der Polizei bisher nicht gelungen, die Einbrecher zu ermitteln.

sk. **Pogegen**, 4. April. [Diebischer Kutscher.] Ein bei dem Amtsvorsteher J. von hier bediensteter Kutscher verließ kürzlich seine Dienststelle. Bevor er verschwand, entwendete er seinem Brotherrn noch einen guten Jackettpelz. Nach dem Täter wird gefahndet.

Kaunas, 4. April

Wohnungsgesetzentwurf in beschleunigtem Verfahren

h. Im Innenministerium wird im beschleunigten Verfahren ein Wohnungsgesetzentwurf ausgearbeitet, der sofort nach seiner endgültigen Fertigstellung dem Ministerkabinett unterbreitet werden soll. Der Entwurf wird die Beziehungen zwischen den Hausbesitzern und den Mietern regeln. Wie verlautet, will der Verband der Wohnungsmieter sich mit einem Memorandum an das Innenministerium wenden, um seine Belange in den Entwurf aufnehmen zu lassen.

Bekämpfung böswilliger Bankrotte

h. Der Finanzminister hat am Sonnabend ein ihm unterbreitetes Projekt der Kauener Industrie- und Handelskammer bestätigt, das die Schaffung eines Organs zur Bekämpfung böswilliger Bankrotte vorsieht. Nach dieser Bestätigung ist damit zu rechnen, daß dieses Organ schon in allernächster Zeit seine Tätigkeit aufnehmen wird.

Die Aufsicht über die Prostituierten kostet dem Staat jährlich etwa hunderttausend Lit

h. Wie die Kommission für den Gesundheitsschutz bei der Kauener Stadtverwaltung feststellt, kostet die Aufsicht über die in Kaunas registrierten Prostituierten sowie die Unterhaltung des entsprechenden Beamtenapparates dem Staate jährlich über 100 000 Lit. Im Jahre 1931 waren in Kaunas insgesamt 92 Prostituierte registriert, von denen 60 an Syphilis krank waren. Die Zahl der nicht registrierten Prostituierten wird auf das Dreifache geschätzt.

Erhöhung der Strafen für die geheime Branntweinherstellung

h. Wie verlautet, wird in zuständigen Kreisen die Absicht erwogen, die Strafe für die Herstellung oder den Gebrauch von selbsthergestellten Schnaps bedeutend zu erhöhen. Damit wird vor allem bezweckt, einen Rückgang der Einnahmen aus dem staatlichen Schnapsmonopol, der im Zusammenhang mit der sich immer mehr ausbreitenden geheimen Herstellung von Schnaps unbedingt eintreten muß, entgegenzutreten.

*

h. In Kaunas waren in der Zeit vom 16. bis zum 23. März folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen: drei Fälle an Magentyphus, zwei Fälle an Scharlach und ein Fall Diphteritis.

*

h. **Westeuropa-Reise des Direktors des Staatstheaters.** In Kauener Theaterkreisen ist in letzter Zeit davon die Rede, daß der jetzige Direktor des Staatstheaters, Herr Oleka-Zilinskas, demnächst zeitweilig durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden soll. Wie man zu wissen glaubt, wird Herr Oleka-Zilinskas im Auftrage des Kultusministeriums eine Reise nach Westeuropa antreten, um sich mit den dortigen Theaterverhältnissen bekannt zu machen. Ob und wann er nach seiner Rückkehr auf seinen Posten zurückkehren wird, steht einstweilen noch nicht fest.

*

h. **Schaulen**, 3. April. [Unfall.] In einer hiesigen Druckerei, die die Drucklegung des Wochenblattes „Musu Momentas" besorgt, ereignete sich dieser Tage ein Unfall. Als der Arbeiter Diktanas die Druckmaschine bediente, geriet er mit der Hand in die Walze, wobei ihm drei Finger der rechten Hand abgequetscht wurden. Der Arbeiter mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

h. **Skuodas**, 3. April. [Verhaftung eines Polen.] Auf der hiesigen Bahnstation verhaftete die Polizei den polnischen Staatsbürger Strzelzyuk, als er im Begriff stand, aus einem kurz vorher eingetroffenen Zuge auszusteigen. Der Verhaftete hat die Administrationslinie auf illegalem Wege überschritten. Wie er angibt, habe er Polen verlassen, weil die Arbeitsverhältnisse dort äußerst ungünstig seien.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 6. d. Mts., sollen 1. um 9½ Uhr in **Rauffeden-Jakob** bei Gutsbesitzer **Matulaitis**
4 Sterken
2. um 11½ Uhr in **Mahkicken** bei Besitzer **Martin Kerschies**
1 Kleiderschrank und 1 Büfett
3. um 12¼ Uhr in **Klausmühlen** bei **Tiedemann**
1 Marktwagen und 1 Sofa
4. um 1 Uhr in **Jacken** bei **Steponavičius**
1 Halbverdeckwagen, 1 Herrenwagen, 1 Landauer u. 1 Einspänner
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (3555
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Töpferstraße 25

Coadjuthen
Ein Mädchen mit Kochkenntniss. für Haushalt mit etwas Landwirtschaft von sofort gesucht. (3578 **Georg Kwauka Coadjuthen**

Ein tüchtiger **Tischlergeselle** auf Möbel und Bau kann von sofort bei mir eintreten. [3370 **Kiupel**, Tischlermstr. Nattkischken Kreis Pogegen.

Ein Jagdgewehr Kal. 16, steht billig z. Verkauf. (3498 **M. Endruszeit** Dräßen. p. Wilkieten

Jüngeren **Gärtnergehilfen** und einen Lehrling nicht unter 16 Jahren sucht von sofort **Bruno Kern** Gartenbaubetrieb **Blausden** Bahnst. Jugnaten Tel. Jugnaten Nr. 29 3575

Jüngerer, tüchtiger **Kutscher** (Memelländer) v. sof. gesucht. [3495 **Rob. Festerling** Gartenbaubetrieb **Rucken b. Stonischken** Telefon 24. [3495

Girngallen-Gedmin **Die Beleidigung** die ich der (3500 Frau **Pippirs** in Plicken zugefügt habe, nehme ich zurück **Michel Trakies** Girngallen-Gedmin

Zwei anständige **Mädchen** vom Lande suchen Stellung i. bess. Haushalt, gleich welch Art. Nähkenntn. vorh. Angeb. unt. **A. 9889** an die Geschäftsstelle d. Bl. in **Heydekrug** erbeten. (3574

Wischwill Ordentliches **Mädchen** mit guten Zeugnissen sucht z. 15. 4. od. 1. 5. Frau [3369 Justizobersekretär **Brosius**, Wischwill.

Heydekrug Suche einen **Ladentisch** (4—5 m) **1 Repositorium mit Schubladen 1 Schreibkasse zu kaufen** (3576 **Falken-Drogerie Heydekrug**

Verkäufe

Fortzugshalber verkaufe sämtl. **Möbel Wohn-, Schlaf- u. Küchenmöbel** billig Daselbst wird eine **2-Zimmerwohn.** vom 15. d. Mts frei. **Sawitzke** Budsarager Straße 11

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen (3537 **Wiesenstr. 17a.**

Trock. Gänsefedern mit Daunen u. reine Dannen, **Bettfedern** 50 Cent d. Pfd. verk billig um zu räumen **Meding** 3544) Hohe Straße 6

Zu verkaufen: **Kupferkessel**, ca 40 Liter f. Bonbonkocher. **Handwagen. Sackkarren, eis. Ofen. Gaskocher, Kunststeinplatte.** 380×70 für Ladentisch, **Motor** für Wechselstrom, 0.6 PS, 380 Volt. (3536 **Turnplatz 3**, Hof

Glückliche Heirat wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin**

So
wirken Anzeigen im Memeler Dampfboot
Eine ländliche Firma im Memelgebiet schreibt uns:
Ich bitte eine zweite und drittmalige Aufnahme meiner Anzeige, betreffend — — — — nicht mehr vorzunehmen Ich habe vorläufig an den Aufträgen der ersten Anzeige genügend zu tun.
Hochachtend
(Unterschrift)
Die Werbekraft des „Memeler Dampfboots"
ist innerhalb seines Verbreitungsgebietes
unerreicht

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

3-4000 Lit auf 1. Stelle zwecks Landzukauf gei. Angebote unter **22** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3553

Verk. eine erstkl., bald fällige (3505 **Hypothek** vom Stadtgrundstück Ang. u. **16** a. d. Abfertigungsstelle dies. Bl.

20 000 Lit auf ein größ. Stadtgrundstück von sofort gesucht Ang. u. **25** a. d Abfertigungsstelle d. Blattes. (3558

1000-Lit-Darlehn v. angestellt. Beamten geg. Zins. u. Rückzahl. in Monatsraten ges. Ang. u. **17** an d. Abfertigungsst. dies. Bl

Stellen-Gesuche

Schneiderin billig u. gut arbeitend, **sucht Beschäftigung**, auch auswärts 3551) **Mucenick** Berl. Alexanderstr. 19.

Bessere Besitzertochter mit Koch- und Nähkenntnissen **sucht Stelle.** Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote bitte u. **19** an die Abfertigungsstelle d. Bl. z. richten. (3535

Hypothek 25—30 000 Lit, auf Stadtgrundstück von Selbstgeber ges. Ang. u. **24** an die Abfertigungsst. d Bl. (3572

Stellen-Angebote

Aelterer, ehrlicher **Pförtner** (gleichzeitig z. Heizen des Dampfkessels) von sofort gesucht (3509 **„Lascha" Schokoladenfabrik.**

Lagerist u. Aufseher m. lit. Sprachkenntn., absolut zuverlässig, welcher nachweislich bereits einen Vertrauensposten bekleidet hat, von sof. ges. Ang. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u Gehaltsansprüchen u **24** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3557

Ordentlicher (3538 **Laufbursche** kann sich melden. **F. Hannemann** Hohe Straße 29.

Perfekte **Hausschneiderin** für Kleider u. Kostüme gesucht. Angeb. unter **18a** d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3512

Aufwärterin anst., sauber u. zuverl. kann sich v. sof. meld Frau **E. Preukschat** 3567) Ankerstr. 15

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** das auch kochen kann, per sofort gesucht. **Konrado Gut Janischken**

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu vermieten (3522 **Zinn**, Johannisstraße 7

Hell u. behaglich **möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** sep. Eing., i. Zentrum der Stadt an besseren Herrn oder Dame zu vermiet. Zu erfragen an d. Schaltern dieses Blattes. (3518

Gut möbl. Zimmer mit Küche per 1. Mai zu vermieten. Angeb. unter **30** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3583

Möbliertes, sonniges **Zimmer** (Kantstr.) zu vermiet. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blattes. (3559

Möbliertes, billiges **Zimmer** frei. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (3529

Separates, freundlich **möbl. Zimmer** zu vermieten (3545 **Reifschlägerstr. 5**

Junger Mann findet **Schlafstelle** 3565 **Birbals**, Rumpischken bei **Skrandies.**

Schülerinnen find. v. sof. gute Pens. Klavierbenutz., Radio, Garten. Auf Wunsch Beaufsicht. der Schularbeiten. Z erfr. an d. Schalt. d. Bl. (3507

Mietsgesuche

Frl. sucht ein leeres od. einfach möbliertes **Zimmer** m. Kochgelegenh., von sof. od. spät. Ang. unt. **26** an die Abfertigungsst. d. Bl. (3561

Junges Ehepaar sucht **Zimmer u. Küche** f. die Sommermonate am Sandkrug. Angeb. unter **21** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3548

Suche von sofort oder v. 15. 4. 32 eine kleine **2-Zimmerwohnung** m. Küche. Angeb. unt. **27** an die Abfertigungsst. d. Bl. 3568

1—2 Arbeitsräume m. Wass. und Licht v. sof. ges. Ang. u. **23** a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3556

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

16. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ein ausgebrochener Zuchthäusler bedeutet eine große Gefahr," schrieb die Zeitung. „Dieser gehetzte Mensch wird versuchen, sich Gelder zu beschaffen. Alle entflohenen Sträflinge suchen die Verbindung mit der Verbrecherwelt, auch diejenigen, welche in der Zeit ihrer Freiheit den Kontakt mit diesen Leuten nicht hatten. Uzarki ist in Berlin gesehen worden. Hier nur kann er sich weitere Gelder für die Flucht ins Ausland verschaffen. Ob ihm aber die Flucht ins Ausland gelingen wird, ist sehr fraglich, da alle Grenzstationen ersucht worden sind, ihn festzuhalten. Wir zweifeln nicht daran, daß die Polizei ihn in diesen Tagen in Berlin verhaften wird."

Uzarki sprang mit einem Satz empor, lachte hart auf. Dann überfiel ihn von neuem Unrast. Endlich nahm er seinen Hut, verließ die Wohnung.

Unten im Treppenflur zog er einen Taschenspiegel, musterte seinen Bart, der bereits eine gewisse Dichtigkeit erreicht hatte. Außerdem begannen die Schläfenhaare nach unten zu wachsen. Seine Physiognomie war dadurch in der Tat sehr verändert worden. Er war zufrieden. Er wagte es, trotzdem Montana ihn gewarnt hatte, einen Spaziergang im Tiergarten zu unternehmen.

Dicke Wolken hatten sich inzwischen vor die Sonne geschoben. Die schattigen Wege des Tiergartens waren stark belebt von spielenden Kindern und Spreewälder Ammen. Wenn die Sonne hervorbrach, schossen lichte Pfeile durch die Laubmassen. Uzarki blieb hin und wieder stehen um spielenden Kindern zuzuschauen. Er verlor das Gefühl des Gehetzten. Endlich fand er eine einsame Bank.

Ueber niedriges Gebüsch hinüber konnte er auf den Reitweg blicken. Er lehnte sich zurück und betrachtete die vorübersprengenden Reiter und Reiterinnen. Auf dieser Strecke der Bahn ritt man fast nur Trab. Selten kam einer im Schritt oder Galopp. Uzarkis Blick veränderte sich, hellte sich auf. Das Verquälte verschwand.

Er beobachtete jedes Pferd. Früher, in der Zeit seiner Charlottenburger Semester, war er oft hier geritten. Eine Zeitlang besaß er ein eigenes Pferd. Er hatte es seinen ersten Fernseh-Versuchen geopfert. Er schüttelte lächelnd den Kopf. Und plötzlich durchbrauste Glück der Erinnerung sein Hirn. Ach, diese ersten, herrlichen Versuche im Laboratorium! Jeder kleinste Schritt vorwärts hatte ihm Taumel des Glücks gebracht. Frauen galten ihm damals nichts, er ließ sie seitwärts liegen, er lebte nur seiner Arbeit. — — —

Später war er doch wieder ausgeritten. Gina hatte ihn gebeten. Das war vor zwei Jahren, in der ersten Zeit ihrer großen Leidenschaft. Sie mieteten Pferde. Es waren nur mäßige Tiere, denen der Stall immer vor Augen stand. „Liese" lief nur immer bis zum „Großen Stern" und weigerte sich, einen Schritt weiter zu gehen. Und „Hans" hatte auch seine Mucken. Und trotzdem waren es unvergeßliche Stunden gewesen. Gina war eine gute Reiterin, saß sehr elegant im Sitz. Nie strahlte ihre Schönheit heller. Alle Männer musterten sie mit begehrlichen Blicken.

Uzarki saß im Gedanken an diese Ritte plötzlich selbst wieder auf einem Pferd, jagte die Bahn ab, riß im Galopp einen Zweig herunter. Doch dann kam ein schlimmes Erwachen.

Er erkannte in einem Reiter, der langsam im Schritt daherschlenderte — er ritt einen dicken braunen Wallach — einen Bekannten. Es war Professor Schallmann, einer seiner wissenschaftlichen Gegner, ein schwerer alter Mann mit wallendem schwarzen Vollbart. Schallmann hatte keine Gelegenheit unbenutzt gelassen, um Uzarki in seiner Arbeit zu schaden. Er besaß einen großen Ruf. In einem Gespräch mit leitenden Ingenieuren eines großen Werkes hatte Schallmann den Erfinder Uzarki einen Charlatan genannt. Wenn dieser Mann ihn erkannte . . . dann konnte die Flucht beginnen.

Aber Schallmann träumte, sein Blick ruhte im Grün der Bäume. Uzarki erhob sich, nachdem Schallmann verschwunden war; er wollte heimkehren. Plötzlich vernahm er das Keuchen von Pferden. Er sah eine Dame und einen Herrn im Galopp heransprengen. Der Blick auf den Mann wurde durch die Dame versteckt.

Uzarki achtete auch nicht des Mannes, da er Gina erkannt hatte. Sie saß im Damensattel, trug ein schwarzes Reitkleid und einen kleinen runden Filzhut, dem die blonden Haare entquollen. Ihr Gesicht war stark gerötet und von einem frohen Schimmer des Glücks überzogen. Ihr Körper lag nach hinten gestreckt. Die Flanken der schwarzen Stute waren mit Schaum bedeckt.

Sein Hirn erfaßte das vorüberhuschende Bild wie eine Vision. Er taumelte stark. Gina hatte ihn nicht gesehen, im Galopp achtete man nicht eines einsamen Spaziergängers. Man lebte im Rausch des Rittes, in einer fernen, fremden Welt . . .

Ueber dem einsamen Mann brach die Leidenschaft jäh zusammen: er glaubte Gina in den Armen eines fremden Mannes zu sehen, der Seite an Seite mit ihr geritten war. Das Bild des Mannes — verschwommen haften geblieben — trat vor das Bild Ginas. Uzarki tappte über den Weg wie ein Blinder. Stechender Schmerz füllte sein Hirn. Seine Hände zitterten leicht. Das war also des Rätsels Lösung. Ginas Liebe für ihn war tot, weil sie einem anderen gehörte.

In diesem Augenblick huschte die Erinnerung an flüchtige Minuten auf. Das waren Minuten, in denen Gina ihm ihre ganze Seele geschenkt hatte. Und so sah er sie jetzt vor dem anderen stehen. Der Gedanke saß so schmerzhaft im Hirn, daß Uzarki leicht aufschrie. Da sah er, daß er von vorübergehenden Leuten beobachtet wurde, und eilte davon.

Als er die Tiergartenstraße erreicht hatte, warf er sich in ein Auto. Er nannte eine Hausnummer der Münzstraße. Es war das Haus, in dem Georg wohnte.

Georg öffnete auf sein Klopfen. Ueber sein Gesicht lief ein Leuchten. Er reichte ihm die Hand und zog ihn hinein.

„Warum trägst du die Brille nicht, das ist sehr unvorsichtig", schalt er. „Uebrigens kannst du kaum geschlafen haben. Siehst ja fürchterlich aus. Junge . . ."

Uzarki sank in einen Sessel. Von neuem tobte der Schmerz über ihn hin. Endlich raffte er sich auf und erzählte den Verlauf der Dinge.

„Junge, Junge", antwortete Georg, „welchen Kummer bereitest du mir! Du bist wahnsinnig! Mensch, laß die Frau in Frieden! Was geht Gina dich an! Du hast doch dein Ziel vor Augen. Was hat die Frau mit diesem Ziel zu tun! So ein Unsinn! So ein heller Blödsinn!"

Uzarki antwortete nicht, er hatte wohl auch gar nicht Georgs Worte voll in sich aufgenommen. Aber der Kleine ergoß einen neuen Redestrom über ihn.

„Ich verstehe dich nicht. Eine Frau hättest du auch in meiner Gesellschaft haben können. Man macht deshalb doch nicht ein solches Theater. Da ist sogar eine, die auf dich wartet. Ich habe ihr von dir gesprochen. Die Frau hat ein Herz im Leibe, sage ich dir . . .

Uzarki unterbrach ihn. „Du mußt mir einen Gefallen tun, Georg", sagte er dumpf.

„Hundert Gefälligkeiten kannst du von mir haben, mein Sohn. Heraus mit der Sprache!"

„Ich brauche Ginas Adresse. Montana wird sie mir nicht geben, das weiß ich. Laufe doch eben mal die paar Schritte zum Polizeipräsidium hinüber, Georg, ich bitte dich darum. Ich selber kann mich dort doch nicht sehen lassen."

Der Kleine schüttelte lächelnd den Kopf. „Was soll ich nur mit dir machen! Wenn ich mich weigere, dann bringst du es fertig und steckst deinen eigenen Kopf in den Rachen der heiligen Hermandad . . ."

Er machte sich sofort auf den Weg. Uzarki warf sich auf die Ottomane, schloß die Augen. Wieder erschienen ihm Bilder und Visionen. Als Georg zurückkam, lag er — fast besinnungslos in einem Sessel.

„Sie ist verzogen, diese prächtige junge Dame, sagte Georg. „Unbekannt abgemeldet. Da kann man nichts machen!"

„Du lügst!" schrie Uzarki wie von Sinnen.

Georg war nicht beleidigt, er verfügte über Menschenkenntnis. Lächelnd zog er einen Zettel aus der Tasche, ein amtliches Dokument. Die Auskunft, daß Fräulein Gina Bojarinow seit vorgestern auf Reisen abgemeldet worden sei, war mit Stempeln beglaubigt.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über das Fernsehen

Die Zukunft liegt im Kathodenstrahlapparat

Von Kalma Tihanyi, dem bekannten ungarischen Erfinder

In amerikanischen Zeitungen und Rundfunkschriften findet man bereits viele Anzeigen, in denen Amateuren Bestandteile von Fernsehapparaten angeboten werden, die man selbst zusammensetzen kann. Diese Zeitschriften enthalten auch Programme von stummen und tönenden Filmen, die von der Fernsehsendungsstation übertragen werden. Die Bilder sind natürlich noch sehr roh und primitiv, denn heute kann sich der Fernsehapparat nur mit einer begrenzten Zahl von Bildelementen befassen. Bahnbrechend für das praktische Fernsehen war vor allem der Engländer J. L. Baird, dessen Apparat zum ersten Male im April 1925 vorgeführt wurde. Späterhin hatte er viele Nachahmer auf dem Kontinent und in Amerika; doch ein Fernsehapparat, der klare, lebende Bilder hervorbringt, muß noch geschaffen werden.

Der heute bestehende Apparat kann uns wohl, wenn auch in primitiver Form, ein Bildnis zeigen, aber eine Wiedergabe von sich bewegenden Gruppenbildern kommt gar nicht in Frage, da die Bildfläche nur aus 2500 Bildelementen besteht. Man darf nicht vergessen, daß die Bilder, die den Zeitungen durch elektrische Fernphotographie übermittelt werden, ein Minimum von 90000 Bildelementen nötig haben, und um diese Photographien vollkommen zu machen, ist jetzt jedes Bild in 240000 Bildelemente eingeteilt worden.

Die Fernphotographie unterscheidet sich vom Fernsehen nur durch die Tatsache, daß beim fernphotographischen Apparat genügend Zeit für die Uebertragung der Bildelemente eines Bildes zur Verfügung steht; der aufzeichnende photographische Film sammelt nämlich die individuellen Bildelemente für jede gewünschte Zeitlänge, während der Fernseher den identischen Vorgang der Aufnahme und Wiedergabe mit außerordentlicher Schnelligkeit, nämlich in einer Zehntelsekunde, ausführen muß, weil das menschliche Auge sonst ein vollständiges Bild nicht wahrnehmen kann.

So besteht der Unterschied zwischen Fernphotographie und Fernsehen nur in der Verschiedenheit der Sendungszeiten; die Klarheit des Bildes aber ist in beiden Fällen durch die Kleinheit der konstituierenden Punkte bestimmt.

Der Unterschied zwischen dem sogenannten „Fern-Kino" und dem Fernsehapparat besteht nur darin, daß der letztere das Bild der sich bewegenden Person direkt projiziert, während beim Fernkino die betreffende Person erst gefilmt und dann der Film durch den sonst gleichen Fernseh-Wiedergabeapparat projeziert wird.

Das Fern-Kino wird in Zukunft weniger zur praktischen Anwendung kommen als das direkte Fernsehen, denn die Herstellung eines Films verlangt natürlich einen gewissen Aufwand von Zeit und Geld. Daß einige Leute dennoch das frühere Filmen vorziehen, hängt mit der Bequemlichkeit zusammen, denn beim Filmen ist eine geringere Beleuchtungsstärke in der Fernsehsendungsstation nötig. Ein Lichtstrahl, der durch den Film geht, zerstreut sich nicht, während eine direkte Beleuchtung eines Gegenstandes nur eine zerstreute Zurückstrahlung desselben in der Linse des Fernsehsenders hervorbringt.

Eine direkte Gegenstandsaufnahme mit den heutigen mechanischen Fernsehsendern ist auch nicht so einfach, denn die Person, deren Bild wiedergegeben werden soll, muß aus der Entfernung von einem Meter mit einer 16000 Kerzen starken Lampe beleuchtet werden, was ein unangenehmes Oeffnen der Hautporen verursacht. Darum werden meistens Gipsköpfe beleuchtet und wiedergegeben.

Der heutige Fernseher hat noch viele Fehler. Das wiedergegebene Bild erscheint unklar, kreuz und quer mit schwarzen Strichen durchzogen, und — was noch schlimmer ist — es befindet sich in dauernder und schneller Schwingung, die dem Auge des Zuschauers sehr schadet. Die Wiedergabe ist auch noch sehr roh; wenn ein Bild vollkommen klar sein soll, müßte man vierzig- bis fünfzigmal genauere Fernsehsender haben.

Darum bin ich der Ansicht, daß wirklich gutes Fernsehen nur durch neue Methoden erreicht werden kann. Ich glaube nicht daran, daß die Zukunft in der Verbesserung des amerikanischen Apparates liegt, denn dieses System hat Fehler, welche die praktische Durchführung des Fernsehens unmöglich machen. Meiner Meinung nach muß das Problem des Fernsehens durch gänzlich andere physikalische Mittel gelöst werden, nämlich mit Hilfe des Kathodenstrahlapparates. Der Kathodenstrahl gibt die Bilder ohne Verzerrung und sehr klar wieder. Hoffentlich wird man mir nicht Einbildung nachsagen, wenn ich hierbei bemerke, daß bekannte englische, holländische und deutsche Fachleute gesagt haben, mein neues System sei der Fernseher der Zukunft.

Der von mir erfundene Fernseher ist durch zweiundzwanzig Patente geschützt, und die Versuche schreiten gut voran. Dennoch glaube ich, daß es jetzt, und bis zu der Zeit, da ich diese Arbeiten beendet habe, unratsam wäre, die Tatsachen und Ergebnisse dieser Versuche zu veröffentlichen.

Ich unterbrach diese Experimente in meinem Berliner Laboratorium, da ich nach London gerufen wurde, um dort das Lufttorpedo zu beenden. Dieses besitzt auch „Augen", mit denen es das feindliche Flugzeug „sieht" und es infolge seines „Sehvermögens" verfolgt; doch dieses Problem unterscheidet sich sehr wesntlich vom Fernsehen. Ich sehe die Verwirklichung des Lufttorpedos für nötiger an, nicht nur wegen seiner finanziellen Vorteile, sondern auch weil es durch Zerstören von Angriffsflugzeugen Millionen von Menschen in einem erwaigen Kriege das Leben retten wird. Das Fernsehen aber ist nur ein Luxus der Friedenszeiten, auf den man noch einige Jahre warten kann.

Zum Gedenken an Murillo

der vor 250 Jahren — am 3. April 1682 — starb. Er ist einer der bedeutendsten spanischen Maler, dessen Tätigkeitsfeld besonders die religiöse Kunst bildete. Zu seinen in Deutschland bekanntesten Werken gehört das hier abgebildete Gemälde „Der heilige Antonius mit dem Christuskinde", dessen Original sich in Berlin befindet.

Der Bruderkuß

Während der Jubiläumsfeier der Gründung der italienischen Luftstreitkräfte in Rom zeichnete Mussolini besonders tüchtige Offiziere der Luftmarine durch den Bruderkuß aus.

Wer ist musikalisch?

Durch Rundfunk und Grammophon hat die Musik in weitesten Kreisen der Bevölkerung eine bisher ungeahnte Verbreitung gefunden. Die Welt ist, wie es scheint, musikalischer geworden. Was bedeutet aber nun der Begriff „musikalisch"? Führende Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Musik geben hier auf unsere Anfrage hin ihre Meinung kund.

Professor Franz Schreker
Direktor der Hochschule für Musik, Berlin:

Man muß zwischen angeborenem musikalischem Gefühl und musikalischem Talent einen Unterschied machen. Man kann musikalisch veranlagt sein, ohne besondere Talente auf dem Gebiet zu besitzen. Professor Billroth z. B., der bekannte Wiener Chirurg, war vom fachmännischen Standpunkt gesehen, ein Musikdilettant und war dennoch außerordentlich musikalisch. An Leute, die in der Hochschule für Musik studieren wollen, werden natürlich außerordentlich hohe Ansprüche gestellt. Ein angehender Kapellmeister z. B. muß aus der Orchesterpartitur Klavier spielen können, alte, längst nicht mehr gebräuchliche Schlüssel kennen, Tonarten unterscheiden usw. Das ist aber eine Musikalität, die nur für den Beruf des Musikers Voraussetzung ist.

Professor Fritz Kreisler
der berühmte Geigenvirtuose:

Geschmack, feines Empfinden und Kultur sind die Hauptfaktoren des „Musikalischen". Man kann sie oft in ganz unerwarteter Weise entdecken. Ich habe vor kurzem an einer Straßenecke ein junges Mädchen Violine spielen gehört. Ihre außerordentliche Begabung ist mir aufgefallen, ich habe sie mitgenommen, und sie hat bereits ein gutes Engagement bekommen. Das Publikum der Straße ist offenbar ihrem Talent gegenüber taub geblieben. Im Konzertsaal wirkt oft die Suggestion des großen Namens, während auf der Straße nur derjenige bei einer besonderen Leistung aufhorchen wird, der ein angeborenes Verständnis für Musik hat. In diesem Sinne sind bei weitem nicht alle Menschen musikalisch. Man erzählt, daß Paganini, eben um die musikalische Empfindung des Publikums zu prüfen, sich einmal als Straßenmusikant verkleidet und gespielt hat, ohne auch nur im geringsten aufzufallen.

Professor Dr. Max von Schillings
der Komponist der Oper „Mona Lisa":

Es sind zunächst zwei Arten von Musikalität zu unterscheiden. Eine, die ich als mechanische bezeichnen möchte, und eine höhere, gewissermaßen ideale Musikalität. Der mechanisch-musikalische Mensch ist z. B. imstande, eine populären Schlager, den er gehört hat, sofort nachzupfeifen, hat aber oft kein Verständnis für wirklich gute Musik. Ein anderer Mensch, den man unbedingt für musikalisch halten muß, kann zwar nicht jede Melodie nachsingen, empfindet aber Liebe und Verständnis für Musikwerke, die zum ewigen Bestand der menschlichen Kulturgüter gehören — für Bach, Mozart, Beethoven, Wagner, um nur einige Namen zu nennen. Diese Musikalität ist eine Gottesgabe und steht weit höher, als die Fähigkeit, ein Musikstück nur schnell aufzunehmen und in Erinnerung zu halten.

Franz Léhar
der Meister der Wiener Operette:

Jedes Volk hat seine Eigenart von musikalischer Empfindung. Eine natürliche Musikalität besitzen die Italiener, Russen und vor allem die Zigeuner. Angelsächsische Völker dagegen, vor allem Deutsche und Engländer, dürfte man als intellektuell musikalisch bezeichnen. Diese musikalische Naturveranlagung bestimmt auch die musikalische Produktion der Völker. In Italien, dem Lande der Sangesfreude, ist die Oper, die sich letzten Endes auf die schöne Stimme und die Kantilene stützt, entstanden. Der Sangesfreudigkeit des Italieners ist die Walzerfreudigkeit des Oesterreichers, besonders des Wieners, die ja sprichwörtlich geworden ist, verwandt. Wie der Naturgesang des Italieners zur Grundlage der melodienreichen italienischen Oper geworden ist, so hat der Wiener Walzer die Wiener Operette, die in Johann Strauß den unvergleichlichen Meister hat, geboren. Ist der Durchschnittsitaliener musikalisch in dem Sinne, daß er eine Melodie leicht behält und den ganzen Tag singt, so stellt der Deutsche an die Musik Forderungen von hohem ethischen Wert. Aber auch Neger sind musikalisch, besonders auf dem Gebiet des Rhythmus und haben eine ganz neue Art von Musik — den Jazz — ins Leben gerufen.

Professor Arthur Schnabel
der Meister des Klaviers:

Es gibt kein objektives Merkmal für die Beurteilung des Begriffs Musikalität, wie ich auch keine Definition für den Begriff Musik kenne. Der Begriff Musik umfaßt die ungeheure Spanne von einem primitiven Trommelwirbel, der im Urwalde in einem Negerlager ertönt, bis zum Cis-Moll-Quartett von Beethoven. Musikalisch ist derjenige Mensch, der Bedürfnis hat, Musik zu äußern oder zu empfangen. Auch reine Freude an der Wiedergabe eines musikalischen Vorganges, wie dies z. B. das Pfeifen eines Schusterjungens darstellt, ist ein Ausdruck von Musikalität.

Michael Bohnen
der große deutsche Opernsänger:

Oft genug hat sich das Publikum über Sänger beklagt, die sich auf der Opernbühne gleich wandelnden Kostümen benehmen, im Spiel gebunden sind und auf den Dirigentenstab starren. Der Begriff „musikalisch" auf einen Sänger angewandt, bedeutet: Seine Partie rhythmisch so genau beherrschen, daß man mit dem Blick nicht am Dirigenten hängt. Durch sozusagen „inneren" Rhythmus vollständige Freiheit der Bewegung und des Spiels zu erzielen, und, die musikalische Partie souverän beherrschend, sich vollständig der Darstellung der betreffenden Gestalt wie auf der Sprechbühne zu widmen — das kann eben nur ein „musikalischer" Sänger.

Blütenlese aus alten Geschäftsbriefen / Mitgeteilt von Karl Lerbs

Der Inhaber einer alten bremischen Großhandelsfirma, ein mit Sinn für Humor begabter Kaufmann, hat vor längeren Jahren ein Päckchen komischer Geschäftsbriefe gesammelt, die ihm aus seiner Kleinhändlerkundschaft in Bremen und dessen nächster Umgebung zugingen. Die Briefe und Postkarten, stockfleckig und mit allen Spuren ehrwürdigen Alters, sind eine Quelle unfreiwilligen, gerade darum köstlichen Humors; wenn sie hier auch leider nicht im reizvollen Originalbild gezeigt werden können, so läßt sich doch aus ihren buchstabengetreu wiedergegebenen Kern- und Kraftstellen eine fröhliche Blütenlese sammeln.

Da sind zunächst eine Anzahl von Bestellungen. Ein wackerer Schiffer, den der Geschäftsinhaber niemals zuvor gesehen hatte, schreibt:

„Guter Freund X: Ich ersuche Ihnen um Mir 400 Pfund Zwiebel zu Schikken auf Post Nachnahme so eilich wie es möglich ist. Ergebenst Euer Freund . . ."

Ein Briefumschlag mit dem herzlichen Aufdruck „Grüße aus der Ferne" (Poststempel Bremen-Oberneuland!) und Strafporto bringt die freundliche Aufforderung:

„Herr X. Wenn Sie dieser Tage kommen wenn Sie den so gut Sein wollen und bringen uns eine Tonne Päkelfleiz mit und 50 Pfund Fein Zucker. Frau Z."

Weiter:

„Senden sie mir bitte per so fort mit, 1 Kleinkanne Bürzchen Bief (gemeint ist Corned Beef) Best Sort."

Eine ankommende Sendung trug von der Hand des Absenders folgenden Begleitzettel: Bide den Korb Vorsichtlich und Lansam beim Ausspacken das nichs zerprogen ket!"

Ein Kunde fordert Kontoauszug ein:

„Bitte mir einen Aufzucht auf meinen Conto vom 1. Januar bist jetz Senden zu wollen."

Daß sich schon damals der Eingang der Zahlungen nicht immer glatt vollzog, beweisen folgende Briefstellen:

„Geehrter Herr X. Sollte es fieleicht der fal sein das ich nicht in der Lage were am 15ten d. M. den Postauftrag einläsen zu können, soh nemen Sie mier daß auf keiner weise übel ich werde soh schnel wie möchlich den Reßt ihrer Vorderung Ein senden. Solte es aber sein das Sie mit meinen Vorschlage nicht Einferstanden wären dan Bitte mit ein par worten auf beigefüchte Postkarte. Achtungs soll" —

„Sie werden es mier nich Uebel nehmen, das ich mier Erlaube mit ein Par zeilen an sie zu wenden. Sie haben mier nehmlich einen Postauftrag zu geschich den ich einläsen muste, was ih iedog so Schnel nich Mächlich machen kann, den da gehört ja eine gewisse Einnahme da zu, Nun möchte ich Sie doch Herzlich Bitten, doch noch so viel geduld mit mier zu haben bis Ostern, den ich Stehe noch Jetz in der Trüben lage, wo meine beiden Söhne noch beim Militähr sind, und der Elteste zum 1. Appril Entlassen wird. Nuhn Bitte Ich Sie Nochmals Sie wollen doch so freundlich Sein u so lange warten u Miehr keine kosten machen Sie sollen den gleich der Erste Sein. Es Grüzet Wittwe Z.

Meinen Besten dank das Sie so lange gewartet haben."

Ein besonders freundschaftlich Gesinnter schreibt:

„Herr X. Sende sie per Anweisung 400 Mark zum Weihenachten was sie auf meinem werten Conto in gutschrift bringen wollen. Wünsche Euch allen ein fröliches Fest und denn nicht 1 sonnder Tausend mit Vierhundert mark."

Aber so sanft sind nicht alle. Es sind auch Briefe darunter, die durch ihren rauhen, wenn auch herzlichen Ton auffallen:

„Also die Sendung von 26. 2. offerir ich ihnen hier durch das sie die Sendung nach den Bahnhof Oldenbüttel Geschickt. Ich habe doch bei Geschrieben nach dem Bahnhof Gnarrenburg die Bahn geht doch gans durch nach G."

„Die 2 Fas Schmalz die wir Bekommen haben die können wir nicht behalten. Die Sorte haben wir nicht gekauft mein Frau hatt Ihr Herr Reisender von die beste Sorte Schalz bestelt wo 2 Griffe an die Seite von Eimer Sitzen das ist auch viel Weißer wenn Sie uns den nicht Schicken wollen den wollen wir nichts haben."

Ein Herr Meyer schreibt:

„Die 87 dreiviertel Kilo Weitzenmehl die wir vorrige Woche von ihnen empfangen haben ist nicht von Mausedreck zugebrauchen."

Ein ganz und gar korrekter Kleinhändler schickt folgende Karte:

„Herrn X. Senden Sie mir umgehend 1 Sack Japan Tafelreis, billigst berechnet. Hochachtungsvoll B. H."

P. S. Da mir meine Frau soeben mitteilt, daß wir noch genügend Vorrat haben, bitte ich Sie, die Absendung zu unterlassen. Der Obige."

Daß der Kaufmann selbst eine genügende Dosis Humor besaß, beweist die Antwort, die er einem ihm unbekannten Kleinhändler auf dessen Anfrage nach einem Artikel gab, den der Großhändler nicht führte. Der Wirkung wegen setzen wir Anfrage und Antwort ohne Kommentar untereinander:

Anfrage: „Haben Sie Pech?"

Antwort: „Bisweilen, im Skat."

Schluß des Briefwechsels.

Ein paar hübsche Stellen aus Bewerbungsschreiben. Einer, der seine Adresse anzugeben vergißt, versichert:

„Ich theile Ihnen hierdurch mit, daß ich zu diesem Beruf, den ich mich auserwählt habe, stets mit Lust und Liebe beigehe."

Ein sonst ganz vernünftiger Brief fällt zum Schluß aus der Rolle:

„Da es mir nun aber nicht geziemt, eine in meiner gegenwärtigen Anstellung meinem Wunsche entsprechende befriedigende Chance vorzurücken, so reflektiere ich auf anderweitiges Engagement, halte mich hinsichtlich für die in Ihrem schätzbaren Hause beanstandete Wirkungsanlage vollständig geeignet zu sein" usw.

Ein anderer schließt ebenso lustig: „Indem ich bitte, meinem Gesuch eine genehmigte Berücksichtigung unterzeichnen zu wollen — —"

Den Schluß dieser Reihe sollen ein paar Proben aus dem Briefwechsel des Reisenden der erwähnten Großhandelsfirma mit den Fuhrwerksbesitzern machen, die ihn auf seinen Geschäftsfahrten fuhren.

Ein besorgter Fuhrmann rät von der Reise ab, „da grade die Conferentschaf ins Moor arbeitet."

Ein anderer, offenbar mit viel Gemüt begabter Menschenfreund schreibt:

„In besitz Ihrer Karte Theile ich Sie ergebens mit, das ich jetz in besitzt des kleinen amerikanischen Wagen von Dr. H. bin und denke denselben auf unserer Tour mitzunehmen. Derselbe ist 160 Pfund schwär. Ob die Wege gut oder schlecht sind, bleibt sich ganz gleich, es geht im trabe darüber weg. Sollten Sie vielleicht bedenklich sein auf so einen kleinen Wagen zu fahren, so wissen Sie ja, das ich die Agentur der Potsdamer Lebensversicherung habe und nehme Ihnen ganz gern auf.

*

Eine bremische Eisenwarenhandlung aber hatte sich einen Reisenden engagiert, der ein ganz rarer Vogel gewesen sein muß, wenn er auch Lehmann hieß. Er redet seinen Chef kurzerhand mit „Eisen-Meyer" an, und seine Briefe begannen nach klassischem Vorbild mit dem Satz:

„Lehmann schreibt an Eisen-Meyer in Bremen."

Und was schreibt Lehmann? „Wenn bestellt wird, muß das Werk vorwärts arbeiten. Was glauben Sie eigentlich, wenn eine Seite im Draht liegt, und auf der anderen Seite tritt das Wild aus. Solcher Schaden ist gar nicht zu bezahlen. Deshalb mein höchstes Waidmannsheil!"

Er schreibt ferner:

„Nachdem ich nun mit großer Wissenschaft Hannover und Lippe bereist, will ich jetzt nach Sch. In Ihrem Namen komme ich an, es werden riesige Geschäfte gemacht werden. Zunächst theile ich Ihnen mit, daß ich bei Fürsten und Bauern gewesen bin, und vorgestellt, wie es nützlich ein Maschengatter bei der höchsten Billigkeit vorzustellen. Eisen-Meyer, ich habe gesiegt!"

Der Brief schließt mit der hoffnungweckenden Versicherung:

„Ich schreibe stets so!"

Und dann kommt ein philosophisches Postskriptum:

„Gleichzeitig bemerke ich noch, daß ich für Ihr Geschäft nur sorge. Viel Mühe hat mir kostet, dieser Weg, bis ich finde. Suche ohne Ruh und Rast, bis du das Ziel gefunden hast."

„Republik Nordland“

Ein sibirisches Utopien als Arbeitslosenstaat

pm. **Riga**, Anfang April.

Nach zehnjähriger Vertretung seines skandinavischen Heimatlandes in Moskau ist der Philosophie-Professor Sigurd Rasmussen im Auftrage seiner Regierung letzthin vor dem Völkerbunde mit dem Antrag hervorgetreten, alle Arbeitslosen auf anzukaufendem sibirischen Neuland anzusiedeln und zu diesem Zweck vorher einen hundertjährigen internationalen Frieden zu schließen. Also beginnt ein Zukunftsroman „Der Neue Staat“ aus der Feder des lettischen Verlagsbuchhändlers Anfis Gulbis, der selbst auch schon früher einige Schauspiele und Erzählungen verfaßt hat. Der neue Roman des ehrgeizigen Schriftstellers, dem Warmherzigkeit und soziales Empfinden nicht abgesprochen wird, gipfelt in einem Ausflug in das Land Utopien. Gulbis wird nachgesagt, er kenne nicht nur die Verhältnisse, Land und Leute in Sibirien, sondern auch die maßgeblichen Sowjetprominenten persönlich. Aber sein Gedanke, die ganze westliche Hälfte Sibiriens vom Höhenzug des Ural bis zum Baikalsee oder noch darüber hinaus nordöstlich bis Jakutsk einfach den Sowjets abzukaufen, wird von der Rigaer Kritik nur teilweise als diskutabel aufgenommen. Gulbis, der auch schon im vorkriegszeitlichen Rußland kaufmännisch tätig gewesen, überhaupt vielseitig veranlagt ist, scheint sich die bekannte und gerade in letzter Zeit oft vertretene Auffassung zu eigen gemacht zu haben, daß Sibirien ein vielversprechendes Neu-Amerika sei, wo 300 Millionen Einwohner bequem Platz fänden, geschweige denn 30 bis 100 Millionen europäisch-nordamerikanischer Arbeitsloser. Die Anregung des lettischen Verfassers läuft darauf hinaus, den von der ganzen Welt sehnlichst erwarteten wirtschaftlichen Umschwung gleichsam mit einem Schlage herbeizuführen.

Nun aber wollen wir unsere Blicke von dem dank zarter Beihilfe der Musen am Horizont der holden Phantasie hervorgezauberten Silberstreifen wieder zurück in das nüchterne Grau des Alltags wenden. Wir kommen dabei zu höchst verblüffenden Erkenntnissen, die auch des aktuellen Interesses nicht entbehren.

Sibirien ohne Zentralasien zählt heute schon über 20 Millionen Einwohner,

davon rund 15 Millionen in seiner westlichen Hälfte vom Ural bis zum Baikal. Wiederum den allergrößten Teil davon bilden russische und ukrainische Ansiedler, die so ziemlich allen Boden, der allerdings für extensive Landwirtschaft in Frage kommt, bereits besetzt haben. Die alten Kolonisten müßten also anderwärtig abgeschoben werden, denn mit den Neusiedlern aus Europa und Nordamerika würden sie sich gewiß nicht vertragen. Also eine Völkerwanderung von noch nie dagewesenem Umfang. Nicht alle Arbeitslosen, größtenteils ehemalige Fabrikarbeiter, wohl auch meist Großstädter, die längst den Zusammenhang mit der Ackerscholle verloren haben, würden freiwillig nach Sibirien gehen wollen, um dort die Taiga, den Urwald, zu roden. Also müßte Zwang angewandt werden. Sibirien ist bekannt durch sein ausgeprägt kontinentales Klima mit mörderischem Frost im Winter und Gluthitze im Sommer bei sonst kurzer Vegetationsperiode. Von anderen Unannehmlichkeiten oder Mängeln, die besonders der Europäer schmerzlich empfinden würde, seien hier nur Moskitoplage, Heuschreckenschwärme, Raubtiere erwähnt.

Ohne Zweifel würde der Sensenmann in den ersten Jahren des Aufbaus mindestens den dritten Teil der Zuzügler, besonders Kinder und alte Leute, hinmähen.

Das aber würde gewiß genügen, um ein weiteres Drittel der Siedler zum Rückzug oder bei bestehenden Zwangsbestimmungen zur Flucht zu veranlassen. Der Rest würde sich in zweiter Generation den ganz neuen, nämlich überaus schweren Verhältnissen angepaßt haben, dies zwar die Anwendung der modernen Technik und Beachtung der Hygiene vorausgesetzt.

Sibirien ist für den Weißen eigentlich nur im Südwesten siedlungsfähig. Von Westsibirien zwar fallen ein großer Teil der Taiga und praktisch die ganze Tundra (nördliches Moorland), tatsächlich zwei Drittel bis drei Viertel des Gesamtareals, fort. Hier würde man Ostjaken, Samojeden, Tungusen, Wogulen, Kirgisen und andere Nomaden und Jäger auf ihren angestammten Sitzen, die für die Siedler zu unwirtlich wären, unangetastet lassen müssen. Bei intensivster Kolonisation und Landwirtschaft könnten bestenfalls in den nächsten Jahrzehnten 30—40 Millionen Europäer und Nordamerikaner angesiedelt werden. Diese bunt-nationale Bevölkerung, deren ersprießliches Zusammenleben heute nicht denkbar ist, würde naturgemäß nach dem Westen, Süden und Osten drängen, auf der unvermeidlichen, nach russisch-geschichtlichem Beispiel sich wiederholenden Jagd nach natürlicheren geographischen Grenzen, namentlich aber nach der Küste. Rußland, das sich Westsibiriens begibt, sägt den Ast ab, auf dem es sitzt.

Unvermeidlich und sofort verliert es dann auch Ostsibirien,

wohin der gelbe Menschenstrom sich ergießt, der, beiläufig bemerkt, mit den Neusiedlern zusammenstößt. Rußland, nur noch auf seinen europäischen Teil beschränkt, ist dem weiteren Zerfall unrettbar preisgegeben. An politischen Selbstmord denkt jedoch der Kreml ganz und gar nicht. Seinen zweiten Fünfjahrplan will er keineswegs aufgeben, damit auch nicht die schon eingeleitete Industrialisierung, die teilweise Kolonisation und den Städtebau in Sibirien. 300 Millionen Dollar, das sind nicht mehr als doppelt so viel Goldrubel, der „Kaufpreis“ für Westsibirien, wäre ein Betrag, der gegenüber dem Milliardenhaushalt der Sowjets verschwindet. Auch für die zehnfache Summe würde der Kreml das Land zwischen Ural und Baikal gewiß nicht hergeben. Aber wer würde 3 Milliarden Dollar dafür aufbringen? Also ist das Ganze Utopie im eigentlichen Sinne des Wortes. Der Krebsschaden, an dem die Kulturwelt schwer krankt, liegt in der vielfachen Ueberspitzung unserer Zivilisation: Ueberproduktion, Materialisierung, Verstädterung. Unheilbar sind diese Uebel wohl kaum. Weitere Schlußfolgerungen sollen hier nicht gezogen werden. Man wird ja sehen. Vielleicht bald.

Revolte auf spanischem Deportationsdampfer

wth. **Paris**, 2. April. Wie „Havas“ aus Madrid berichtet, haben sich an Bord der „Buenos Aires“, die verschiedene Häftlinge deportieren wollte, Revolten ereignet. Die Deportierten hätten die Schutzbesatzung überwältigt, und nur dank dem schnellen Eingreifen zweier den Dampfer begleitender Kanonenboote sei es gelungen, die Revolte zu unterdrücken.

Ein Zuchthaus wird Jugendherberge

Das frühere Zuchthaus in Lüneburg ist zu einer Jugendherberge eingerichtet worden. Wo früher am Leben gestrandete Menschen hinter Gittern saßen, rastet jetzt die wandernde Jugend und erfüllt das Haus mit jugendfrohem Treiben.

Tokio im Kampf gegen die „blutige Brüderschaft“

Japanischer Terror-Geheimbund aufgedeckt

Tokio, 2. April.

Obgleich die japanischen Behörden bestrebt sind, alle Meldungen über das Bestehen der sogenannten „blutigen Brüderschaft“ zu unterdrücken, eines Geheimbundes, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die hervorragendsten Politiker und Wirtschaftsführer des Landes zu ermorden, weil sie den Pan-Japanischen Bestrebungen im Wege stünden,

spricht doch alles in Japan von diesem Geheimbund.

Die Angaben der Polizei besagen bisher lediglich, daß es gelungen sei, einige „fanatische Patrioten“ aufzuspüren, die aus verblendeter Anschauung heraus zu Mördern bzw. Mordanstiftern geworden seien. Die Regierung, deren nationale Einstellung bekannt sei, werde gegen diese fanatischen Unruhestifter mit aller Energie vorgehen. Die kürzliche Ermordung des Großindustriellen Baron Takuma Dan und des früheren Finanzministers Junnosuke Inuye sei dem Wirken dieser verderblichen Organisation zuzuschreiben. Wohlinformierte Kreise wollen wissen, daß der Geheimbund „blutige Brüderschaft“ seine Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung rekrutiere. Es handle sich um einen straff aufgebauten Bund, dessen Mitglieder außerordentlich scharfen Bestimmungen unterworfen seien. Auf Verrat und Ungehorsam stehe eine grausame Todesstrafe. Der Glaube, durch Beseitigung zahlreicher führender Persönlichkeiten die Ausdehnung Japans auf dem Kontinent und eine Vergrößerung der japanischen Flotte entgegen den Bestimmungen des Londoner Flottenabkommens zu erreichen, habe einige tausend Japaner zu einer festgefügten Terrorgemeinschaft zusammengeschweißt, die

vor nichts zurückschreckt.

Durch einen Zufall sollen die japanischen Behörden der „blutigen Brüderschaft“ auf die Spur gekommen sein. Bei einem der tüchtigsten und kühnsten japanischen Militärflieger, dem Leutnant-Commander Fujii, der Ende Februar über Schanghai von den Chinesen abgeschossen wurde — er stürzte im Fremdenviertel ab, wobei er den Tod fand — fand man eine Liste der bekanntesten japanischen Politiker mit Bemerkungen über die Personen, die für die „Erledigung“ dieser Männer bestimmt seien. Ferner fand man den Entwurf eines Rundschreibens an die Mitglieder der „blutigen Brüderschaft,“ in dem bekanntgemacht wurde, daß für den Fall des Todes des Leutnants Fujii ein bekannter junger Offizier beim japanischen Generalstab zum Nachfolger in der Führung des Geheimbundes bestimmt sei. Eine Durchsuchung des Zimmers des Fliegers, der auf einem Flugzeug-Mutterschiff stationiert war,

ergab den einwandfreien Beweis, daß Leutnant Fujii das Haupt der Verschwörerorganisation war.

Auf Grund der bei ihm vorgefundenen Listen wurden in aller Heimlichkeit eine Anzahl von Japanern im ganzen Lande festgenommen. Für sämtliche führende Politiker und die bekanntesten Wirtschaftsführer hat die Regierung unter Aufgebot Hunderter von Detektiven einen ausgedehnten Sicherungsdienst eingerichtet, die Wohnungen der regierenden Politiker werden außerdem militärisch bewacht. Man glaubt in informierten Kreisen zwar, daß nach dem Tode des Führers und nach der Festnahme der anderen leitenden Persönlichkeiten der „blutigen Brüderschaft“ weitere Terrorakte dieser Organisation zunächst unterbleiben werden, aber man ist noch nicht vollkommen davon überzeugt, daß nicht der eine oder andere fanatische Ueberpatriot von sich aus einen Mordanschlag versuchen wird. Auch die führenden Diplomaten bei den englischen und amerikanischen Gesandtschaften und Generalkonsulaten sind für die nächste Zeit unter polizeilichem Schutz gestellt worden.

Vorweltliche Massengräber

Im Karstgebiet der Steiermark – Das Eldorado der Höhlenmenschen und Höhlentiere

Wien, 2. April.

Als im Weltkrieg Mangel an Phosphorsalzen zu Düngezwecken eintrat, erinnerte man sich in Oesterreich der vielen mit Phosphorerde erfüllten Höhlen in dem zerrissenen Karstgebiet Steiermarks. Die größte und wegen ihres Knochenreichtums schon im Mittelalter aufgesuchte Höhle ist dort die Drachenhöhle im Rötelstein bei Mixnitz. Wie überall im Karstgebiet, haben im Laufe der Jahrtausende die großen unterirdischen Ströme den Kalk an vielen Stellen aufgelöst und fortgespült, so daß

das Gebirge von natürlichen Tunneln und Höhlen geradezu unterminiert

ist. Diese unterirdische geheimnisvolle Welt wurde das Eldorado der Höhlentiger, Höhlenbären, Fledermäuse und Höhlenmenschen. Die Reste und Ausscheidungen dieser Höhlenbewohner, vor allem ihre Knochen und der Kot, haben die Phosphaterde geliefert, um derentwillen die Drachenhöhle mit 41 anderen für abbauwürdig befunden wurde. Zwar hat der Höhlendünger wegen des hohen Wassergehalts enttäuscht, dafür ist aber der Wissenschaft durch die Ausbeutung der Höhlen ein außerordentlicher Gewinn erwachsen, zumal sie unter der Aufsicht des Wiener paläontologischen Instituts und des Instituts für Höhlenforschung planmäßig vor sich ging. Nicht weniger als 24 Forscher haben in einem großen, glänzend bebilderten Werk, das von den bekannten Paläontologen Abel und Kyrle herausgegeben wurde, die Ergebnisse ihrer Forschungen niedergelegt. Aus diesen Forschungen gewinnt man einen einzigartigen Einblick in das Leben der Höhlenbewohner. Ueber einige wichtige Ergebnisse sei hier kurz berichtet.

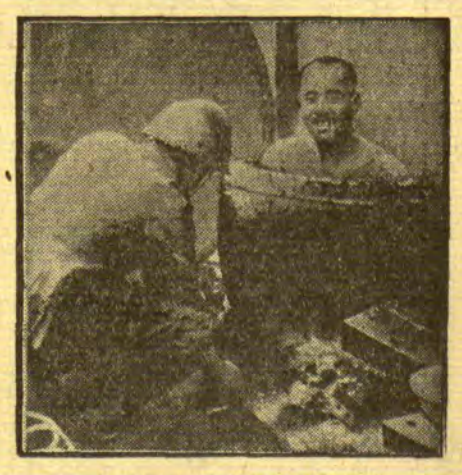
Es wurden nicht weniger als 249 240 Kilogramm Knochen vorweltlicher Lebewesen zutage gebracht

Der größte Teil war so mürbe, daß er an der Luft zerfiel, doch konnten 4000 Kilogramm durch Trocknung und Leimtränkung erhalten und der Forschung, sowie Museumszwecken zugänglich gemacht werden. Die Drachenhöhle erwies sich dadurch als einzigartiger Friedhof vorweltlicher Lebewesen. Allein nicht weniger als 50000 Höhlenbären haben hier im Laufe der Zeiten gehaust und ungezählte Fledermäuse. Wahrscheinlich durch die unterirdischen Wasserströme zusammengeschwemmt, fanden sich einmal auf einer nur 10 Meter langen Strecke 246 größere Höhlenbärenknochen und auf einem anderen kleinen Fundplatz allein 215 Stück der großen Raubtiereckzähne, die dem Höhlenmenschen von damals diesen Mitbewohner der Höhlen zu einem gefährlichen Feind werden lassen konnten. Durch das zottige Fell des Höhlenbären sollen die Höhlenwände an engen Stellen geradezu glatt poliert worden sein. Welch ungeheuer reiches Leben, verglichen mit unserer an Großwild arm gewordenen Erde, muß sich damals hier abgespielt haben.

Während in den unteren Höhlenschichten durchweg große und gleichartig gebaute Höhlenbären angetroffen wurden, läßt sich in den oberen und obersten Schichten deutlich die Bildung von Zwergformen und entarteten Tieren feststellen. In der Schädelbildung erinnern manche der letzteren sonderbarerweise an Mops, Schäferhund und Dogge. Als weitere Zeichen der Entartung läßt sich die Verengerung des Beckens, die mit Frühgeburten verbunden war, ferner eine erstaunliche Menge von Krankheiten der Zähne und Knochen (Fisteln, durch Abnutzung bloßgelegter Zahnhöhlen, Kieferentzündung, Zahn- und Knochenbrüche und sonderbarerweise auch Rachitis) und endlich ein

Ueberhandnehmen der Männchen

deuten. In den obersten Schichten waren z. B. dreimal so viel Männchen als Weibchen vorhanden, während weiter unten das Geschlechtsverhältnis eins zu eins, also das in der Bärenfamilie übliche war. Alle diese Erscheinungen haben zwangsläufig zum Untergang dieses charakteristischen riesigen Höhlenbewohners geführt, der nach Abel offenbar durch die Gesamtheit der günstigen Lebensbedingungen in einer glücklichen und gesegneten Umwelt einer Zwischeneiszeit eingeleitet wurde. Diese günstigen Lebens- und Ernährungsbedingungen führten zu einer, durch die Unzahl von Skeletten in der Drachenhöhle belegten Blüte der Höhlenbärengenerationen und in deren Verfolg durch Entartung zum Niedergang und Erlöschen des ganzen Stammes Urweltdramen, wie sie sich bei vielen anderen großen vorweltlichen Tierarten, z. B. Sauriern, Mammut u. a. nicht anders abgespielt haben. Auch die kurze Menschheitsgeschichte ist voller ähnlicher Niedergänge von Rassen und Völkern, die uns reichlich Stoff zum Nachdenken über die Ursachen geben können.



Hygiene im China-Krieg

Eine improvisierte Badeanstalt hinter der japanischen Front: ein Offizier badet in einem großen Tonkessel, der auf glühender Asche steht.

Der „schlagfertige“ Bauer in der Anekdote

Das andere Ende

Ein riesiger Bernhardiner fiel einen Bauern an, der in der Notwehr zur Mistgabel griff, so daß der wütende Hund schließlich tot auf dem Platze blieb. Der Hundebesitzer verklagte den Landwirt auf Schadenersatz. „Sie hätten doch“, meinte in der Verhandlung der Richter, „zunächst einmal das andere Ende der Forke nehmen können, und nicht gleich das scharfe.“

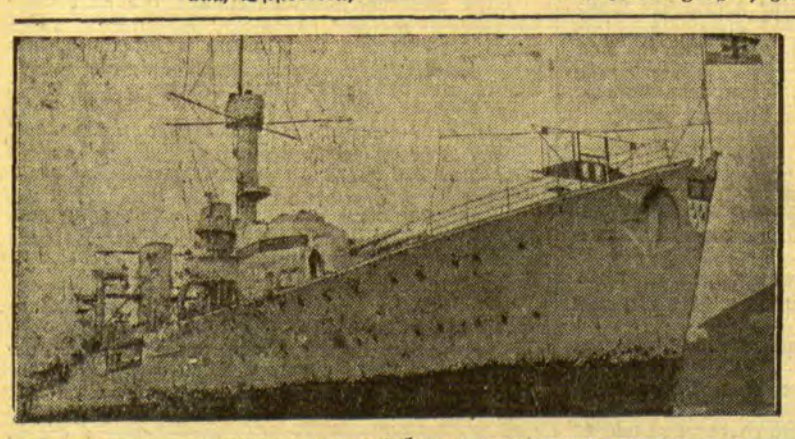
Der Bauer erwiderte seelenruhig: „Gewiß, das hätte ich können, Herr Richter, wenn der Hund mir auch mit dem stumpfen Ende entgegengekommen wäre!“ Er wurde darauf freigesprochen.

Der Ueberfall

Ein Bauer, der über Land ging, wurde überfallen; „Geld oder Leben!“ — Ihm blieb nichts anderes übrig, als dem Räuber seine Geldkatze auszuhändigen. „Hier ist das Geld“, sagte er, „aber es gehört nicht mir, sondern der Gemeinde. Da man mir nicht glauben wird, daß ich überfallen wurde, mußt du mir den Gefallen tun und einige Löcher in meinen Mantel schießen.“ — Gesagt, getan. — „Noch einen Schuß“, sagte der Bauer. — „Ich habe keine Patrone mehr“, antwortete der Räuber. — „So?“ sagte der Bauer, und schon hieb er ihm mit seinem Knotenstock eins über den Schädel. „Gib mir mein Geld wieder, du Kanaille!“ Im Besitze seines Geldes kehrte er ruhig in sein Dorf zurück.

Der abgeführte Hofnarr

Kaiser Maximilian I. befand sich zur Herbstzeit des Jahres 1511 auf der Gemsjagd bei Innsbruck. Sein Hofnarr Kunz von Rosen begleitete ihn, als er von einer Alm herabstieg, wo ein noch jugendlich aussehender Tiroler, dessen Haar schon auffallend ergraut war, Holz fällte. Der stets zum Hänseln aufgelegte Hofnarr blieb mit dem Kaiser vor dem Manne stehen und sagte, auf dessen Kopf deutend: „Bei Euch fällt der Schnee schon recht zeitig auf den Kegel. Wird's schon Winter?“ — „Freilich“, sagte der schlagfertige Landmann, „alle Anzeichen sind ja dafür da. Das Rindvieh kommt ja schon zu Tal von der Alm!“



Von der deutschen Seefahrt

Links: **Kreuzer „Köln“ wird Schulkreuzer.** Der 6000 Tonnen große geschützte Kreuzer „Köln“, der vor erst zwei Jahren in Dienst gestellt worden ist, scheidet aus dem Flottenverbande aus, da er zum Schulkreuzer ausersehen ist. Die „Köln“ untersteht in Zukunft dem Befehlsbereich der Inspektion des Bildungswesens der Marine und wird im Herbst ihre erste Auslandsreise für den Offiziersnachwuchs antreten. — Rechts: **Sterbende Romantik der Meere.** Das deutsche Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“, das seit mehr als dreißig Jahren der Ausbildung des Seemannsnachwuchses dient, wird in Hamburg aufgelegt werden, um als festliegendes Schiff in den Dienst der Deutschen Seemannsschule in Finkenwärder gestellt zu werden. Zur Ausbildung auf See wird man das noch in Fahrt befindliche Schulschiff „Deutschland“ verwenden.

Turnen / Spiel / Sport

Memel schlägt Kaunas 3:1 (2:0)

Die durchschlagskräftigeren Memeler Stürmer gaben den Ausschlag – Ohne jeden Zwischenfall – 1200 Zuschauer

Das Städtespiel zwischen den Auswahlmannschaften von Kaunas und Memel, das der Sportverband des Memelgebiets am vergangenen Sonntag veranstaltete, war ein geradezu glänzender Auftakt der neuen Saison. Alles hatte sich vereinigt, um die Veranstaltung einen vollen Erfolg werden zu lassen. Ein wundervolles Frühlingswetter, ein trockener und gut spielfähiger Platz, dazu der überzeugende Sieg der Memeler Mannschaft, alles trug dazu bei, dem Memeler Fußballpublikum, das mit 1200 Zuschauern nicht zu klein eingeschätzt sein wird, einen großen Tag zu verschaffen. Auch die auf dem Platz konzertierende Regimentskapelle trug ihren Teil zur Stimmung bei.

Eine Viertelstunde nach der festgesetzten Zeit stellten sich die Mannschaften, vom Publikum lebhaft begrüßt, in der Mitte des Feldes auf, wo von den Verbandsvorsitzenden kurze Ansprachen gehalten und Andenken überreicht wurden. Gleich darauf standen die Spieler auf ihren Plätzen.

Die **Kauener** in rotem Hemd und grüner Hose:

Kuzmickas
L. F. L. S.
Wagner Zebrauskas
K. S. K. Kultus Kovas
Matuzatas Marcinkus Töpfer
Kovas L. F. L. S. K. S. K. Kultus
Zurauskas Klimas Sabalauskas Citavicius
L. G. S. F. L. G. S. F. Kovas Kovas
Rajunecas
Kovas

Memel in weißem Hemd mit grünen Bruststreifen und roten Hosen:

Buckschat II Seeck Vilimavicius I Surkus
Spielvg.
Chmielewski
K. S. S.
Vilimavicius Buckschat I Rotkowski
K. S. S. Spielvg.
Skardies Nopens
K. S. S. Spielvg.
Gewildies II
K. S. S.

Kaunas mußte auf die Mitwirkung von Lingies, einem der besten Stürmer der Residenz, und Prisgintas verzichten, in der zweiten Halbzeit spielte für Sabalauskas Raslauskas als Sturmführer. In der Memeler Mannschaft fehlte leider Gewildies I. Nach der Pause wurde auf der Memeler Seite Laß gegen Surkus eingetauscht, doch wurde nach kurzer Zeit wieder Surkus auf seinen Posten gestellt. Als Schiedsrichter fungierte Herr Jetzkus, Freya V. f. R.

Memel hat Anstoß, verliert jedoch den Ball an Kaunas, und für kurze Zeit hält sich das Spiel verteilt in der Feldmitte, dann kommen die linken Seiten beider Mannschaften erstmalig vor, Kaunas beendet die Aktion mit einem gehaltenen Torschuß. Mit Flügelspiel und gutem Spielaufbau der Läufer

bekommt Memel eine leichte Ueberlegenheit.

Die Kauener Verteidigung hat reichlich Arbeit, Memel kann die ersten beiden Ecken schießen, deren erste von Kuzmickas schön weggefaustet wird. Eine sichere Torgelegenheit verschießt Vilimavicius aus schlechter Schußstellung. Doch lösen Kauener Durchbrüche die Memeler ab, Memels Tormann muß eingreifen, und fast hätte es einmal ein Selbsttor gegeben. Den Nachschuß der dritten Memeler Ecke zielt Vilimavicius III vorbei, dafür kommt Seeck kurz hintereinander gut vor, verpaßt aber eigennützig den rechten Moment zum Abgeben und kann nichts ausrichten. Auf der anderen Feldhälfte überspielt Citavicius den linken Memeler Verteidiger, doch verliert er noch im letzten Augenblick den Ball; Flügelangriffe beider Seiten enden mit Fehlschüssen. Immer wieder weiß die Memeler Läuferreihe sich durchzusetzen, mit steilem, gut berechnetem Paßspiel gewinnen die Memeler leicht an Boden, es hapert manchmal an genügender Verständigung, doch spielt sich der Sturm immer besser ein. Kaunas bevorzugt mehr das Zuspiel auf den Fuß, gewinnt dabei natürlich nicht so leicht Raum, und nur wo die Außenstürmer freie Bahn bekommen, entwickeln sich schnelle Vorstöße, und Kaunas kann jetzt auch die ersten Ecken schießen. Bei einer nächsten Torchance für Memel passiert es den drei Innenstürmern, daß sie alle an dem von Chmielewski gut hereingegebenen Ball vorbeihauen. Die Lage ist immer noch nicht reif für ein Tor, aber auf der anderen Seite wäre fast eins gefallen, als der Memeler Torwächter einer hohen Flanke zu weit entgegenlief und sie verpaßte. Rotkowski kann den Fall noch klären. Auch eine Ecke bringt Kaunas nichts ein, dafür setzt der Memeler Sturm immer wieder zu schnellen Angriffen an, die allerdings in den meisten Fällen in Fehlschüssen enden. Doch muß notgedrungen

aus dem raumgreifenden Zusammenspiel der Memeler Stürmer das erste Tor fallen.

Einen halbhohen Ball lenkt Chmielewski zu Vilimavicius, und nach kurzem Zusammenspiel mit Seeck schießt Vilimavicius in der 37. Minute am Torwart vorbei in die Maschen. Dieser erste Erfolg belebt das Tempo etwas, und wiederholt kommt Memel dem gegnerischen Tor gefährlich nahe. Eine Minute vor dem Halbzeitpfiff fällt

das zweite Tor für Memel.

Chmielewski schießt es nach einem Querpaß, den er von links bekommt, unter dem sich werfenden Torwart ein.

Nach dem Wiederanpfiff steht auf der Memeler Seite Laß rechtsaußen und Chmielewski halbrechts, doch zeigt es sich bald, daß diese Aufstellung nicht die erhoffte Wirkung hat. Zwar kann Laß ziemlich vom Anstoß weg einen Ball vorbringen, wird aber gestoppt und erreicht nur eine Ecke. Im übrigen verliert sich das Stürmerspiel jetzt in seitlichen Paß ohne Raumgewinn. Aber ein Elfmeter, der wegen Handspiel gegeben wird, erweckt neue Hoffnung. Die Spannung muß sich legen, weil Nopens den Ball scharf gegen die Latte schießt, von wo er ins Aus springt. Memel bringt es weiter nur zu Fehlschüssen. Der neue Mittelstürmer der Kauener, Raslauskas, macht sich bald bemerkbar; ihm vor allem ist es zuzuschreiben, daß das Stürmerspiel offener wird und an Lebhaftigkeit bedeutend zunimmt. Während die Memeler Stürmer einen Ball nach dem anderen vorbeischießen, arbeitet sich der gegnerische Sturm häufig in den Memeler Strafraum vor, und während die Memeler Spieler einen Ausball reklamieren, kommt Zurauskas bis kurz vors Memeler Tor, wo der Tormann seinen Schuß noch gerade zur Ecke ablenken kann, auch einen weiteren schwierigen Ball kann er nur durch Fausten fortbringen Die Memeler Angriffe haben nachgelassen, das Memeler Tor wird stark belastet, und es ist ganz

verdient, daß Kaunas in dieser Spielzeit zum Ehrentor kommt.

Raslauskas kriegt eine Kerze, die vor dem Memeler Tor niedergeht, zu fassen und, für den Torwächter nicht zu halten, plaziert er den Ball unter die Latte. Noch einige Vorstöße der Kauener folgen, dann nimmt die Memeler Mannschaft ihre Aufgabe wieder ernster und löst die Kauener Angriffe ab. Aber immer noch entstehen Gefahren für das Memeler Tor; es ist vor allem Nopens, der sich immer in tadelloser Form zeigt, zu danken, daß der Kasten sauber bleibt. Skardies fabriziert beim Zurückgeben eines Balles fast ein Selbsttor. Seeck und Chmielewski scheinen das Rennen aufzugeben, man sieht jedenfalls kaum eine überlegte Aktion mehr von ihnen; in dieser Phase ist das Spiel auf beiden Seiten flau, ein Schuß von Raslauskas, den Memels Torwächter schön fängt, bringt einige Abwechslung. Besser wird es mit dem Memeler Sturm, als Surkus wieder eintritt; er hat gleich Gelegenheit, einen Ball auf das gegnerische Tor zu ziehen. Ebenso bemüht sich Buckschat II ehrlich, den Angriff in Fluß zu bringen, aber die Kauener Verteidiger entfernen seine schönen Flanken. Fast sieht es so aus, als ob das Resultat mit 2:1 schon feststände, da kommt

zwei Minuten vor Spielschluß ein drittes Tor für Memel

zustande. Kuzmickas wirft sich einer Vorlage Chmielewskis entgegen, greift sie aber nicht fest, und Vilimavicius schickt den Ball über den Torwart hinweg ins Ziel.

Dieses Städtetreffen verlief ohne jeden Zwischenfall, die Disziplin der Spieler war einwandfrei, und der Schiedsrichter, dem kein wesentlicher Fehler unterlief, hatte ein leichtes Amt. Das Publikum nahm von dem Treffen den besten Eindruck mit nach Hause, da auch die spielerischen Leistungen in Berücksichtigung der frühen Jahreszeit durchaus zufriedenstellten. Teilweise fehlte es an Ausdauer, nach der langen Winterruhe eine leicht erklärliche Erscheinung. Im ganzen war der Eifer auf beiden Seiten groß, wobei einzelne Spieler noch besonders hervorgehoben werden müssen. Technisch standen sich beide Mannschaften gleich; wie schon gesagt, verdankt Memel den Sieg der besseren Durchschlagskraft seines Sturmes, an der die Hinterleute auch stark beteiligt waren. Beide Torwächter zeigten dieselben guten Leistungen; überragend gut war Nopens als Verteidiger, er hat nichts von seiner alten Routine verloren. Wagner muß hinter ihm genannt werden. Er zeigte ein sicheres Zerstörungsspiel, machte aber sein Tor nicht genügend durch weite Schläge frei. Zebrauskas fiel durch gutes Kopfspiel auf, klärte auch sicher, Skardies allerdings machte einige Schnitzer und brachte oft unsichere Schläge heraus. Von den Läuferreihen muß die Memeler unbedingt als die stärkere angesprochen werden. Buckschat hatte einen famosen Tag, auch Vilimavicius und Rotkowski zeigten sich von der besten Seite. Marcinkus dagegen erschien als Mittelläufer zu weich, auch im Spielaufbau recht einseitig. Er hatte es nur mit dem Innensturm zu tun, weite Vorlagen sah man kaum von ihm. Die Außenläufer Töpfer und Matuzatas hatten reichlich mit den Memeler Flügeln zu tun, man sah ihnen später die Anstrengung an. Die Verbindung der Läuferreihe mit dem Sturm war nicht immer genügend. Von den beiden Sturmreihen ist schon manches gesagt worden. Es war bei Memel vor allem richtig, daß Surkus wieder auf seinen alten Platz kam. Wenn er auch in kritischen Lagen wenig Uebersicht zeigte, so brachte er durch seine Steilvorlagen den Sturm doch immer wieder in Schwung. Laß war zu leicht für das anstrengende Spiel. Die Sturmführung war in der ersten Halbzeit gleich zugunsten Memels entschieden; Vilimavicius paßte sich nicht nur gut ein, sondern dirigierte auch überlegt. Die Kauener hatten mit Sabalauskas in der ersten Halbzeit nicht den rechten Mann auf dem Posten, es stellte sich heraus, daß Raslauskas sich viel besser durchsetzte. Die Halbstürmer waren auf beiden Seiten ziemlich gleichwertig, eine leichte spielerische Ueberlegenheit der Memeler ging durch Lässigkeit verloren. Die Außenstürmer waren auf Memeler Seite wieder etwas besser, vor allem verdient Buckschat II, der das ganze Spiel eifrig durchhielt, Lob. Chmielewski war auf dem Außenposten viel besser wie halbrechts. Die Kauener Außen hatten schweren Stand gegen die Memeler Läufer, wo sie gut durchkamen, brachten sie hübsche Leistungen zustande und zeigten sich auch selbständiger als die anderen Stürmer. Kw.

„Freya"-V. f. R. behauptet sich in der L-Liga

M. T. V. unterliegt im Aufstiegsspiel 0:3 (0:0)

Das Aufstiegsspiel zwischen „Freya"-V. f. R. und dem M. T. V. hatte am Vormittag des vergangenen Sonntags etwa 300 Zuschauer auf den Kasernenhof gelockt. Auf den Ausgang des Spieles durfte man mit Recht gespannt sein, denn, wie bereits in der Vorschau hingewiesen war, hat in den letzten Spielen „Freya" gegen Makkabi eine schwache Leistung geboten, während der M. T. V. gegen den Sport-Club zu überzeugen wußte, so daß man geneigt war, beide Mannschaften als gleich stark einzuschätzen. Im Spiel am Sonntag war „Freya" den Turnern in punkto Taktik und Schnelligkeit glatt überlegen; „Freya" lag während der fast ganzen Spielzeit im Angriff, vermochte sich aber erst in den letzten 20 Minuten durchzusetzen, als der M. T. V., dessen Spieler „ausgepumpt" waren und das Tempo nicht durchhielten, stark „abbaute".

Die beiden Gegner traten mit folgenden Mannschaften auf den Plan:

„Freya" V. f. R.: Taßus; Dombrowsky, Werkies; Trautrims, Tydeks, Sperling; Melkies, Jakschies, Potzkies, GloZat, KinCus.

M. T. V.: Otto; Schepauski, Hoffmann; Lippke, Niemann, Kiebelka; Kulmegies, Kraft, Kammer, Legart, Gelscheit.

Schiedsrichter: Müller (Sp.-Vgg.).

In der ersten Halbzeit war der Turnersturm mit seinen vereinzelten Durchbrüchen weit gefährlicher als der „Freya"-Angriff, der trotz drückender Ueberlegenheit bis zur Pause kein Tor schießen konnte. Bis zum Strafraum arbeiteten sich die Grünweißen in ansprechender Art vor, dann war die Kunst zu Ende, es fehlte der letzte Druck, die Durchschlagskraft. Die entscheidende Schwäche des „Freya"sturms dürfte aber das Fehlen jeglicher Schußkraft sein, trotz der Tore, die ja erst in den letzten zwanzig Minuten durch Einzelleistungen erzielt wurden. Nicht einer der sonst im Felde gut arbeitenden Stürmer kann wirklich schießen. Dutzende von glänzenden Gelegenheiten wurden so katastrophal verschossen.

Dagegen hatte „Freya" eine tüchtige Läuferreihe, die ihren Sturm mit Vorlagen versorgte und hinten „reine Luft" hielt. Besonders wußte der Mittelläufer Tydeks durch sein sicheres Abwehrspiel und durch ein präzises Zuspiel zu gefallen.

Für die Turnermannschaft erwies sich das Fehlen ihres guten Mittelläufers Jankus als verhängnisvoll; denn der Ersatzmann Niemann war der schwächste Punkt der schwarz-weißen Elf, er war mehr ein „Niemand". Otto war der weitaus beste Mann seiner Elf. Als der „Freya"-Angriff zum Schluß in Schußlaune kam, hielt er die schärfsten Bälle und ihm ist es in der Hauptsache zu verdanken, daß die Turner noch glimpflich davonkamen. Die Verteidiger zeigten wenig befreiende Schläge, sie schossen die meisten Bälle ins Aus und gaben dem Sturm wenig brauchbare Vorlagen. Die Läufer waren zu defensiv eingestellt, so daß der Vordertrupp, neben dem Torwart Otto ihr brauchbarster Mannschaftsteil, meist ohne Unterstützung war. Zudem spielten die M. T. V.-Stürmer zwar gut zusammen, zögerten aber mit dem Schuß und hielten den Ball zu lange, so daß ihnen kein Erfolg beschieden war. Gelscheit und Kraft wußten noch am meisten zu gefallen.

Das Wichtigste vom Spielverlauf: Zuerst ein vorsichtiges Abfühlen von Gegner zu Gegner. Dann setzen sich die Grün-weißen durch und drängen stark, dazwischen gefährliche Durchbrüche der Turner. Nach zehn Minuten vergibt Melkies eine sichere Sache, als er eine Vorlage wenige Meter vor dem Tor verschießt. Die „Freya"-Stürmer schießen wenig und ungenau. Dazwischen kommt M. T. V. einige Male gut durch, aber Gelscheit und Kammer vergeben sichere Torgelegenheiten. „Freya" drängt wieder, der rechte Flügel arbeitet sich immer wieder schön durch, aber die wenigen auf das Tor gehenden Schüsse werden eine sichere Beute des Torwarts. Nach Wiederanstoß gibt es sofort ein Gedränge vor dem M. T. V.-Heiligtum. GloZat verschießt und kurz darauf können zwei „Freya"-Stürmer das leere Tor nicht finden. Dann ist der M. T. V. wieder durch, Kraft spielt sich frei, aber der Torwart fällt ihm in den Schuß. Bei dem Gegenangriff gibt Melkies eine Flanke zur Mitte, KinCus nimmt den Ball an, läuft einige Schritte und schießt das Leder unerhört scharf in die obere Torecke. In der 65. Minute führt „Freya" 1:0. Darauf vergaben „Freya" und M. T. V. je einen Elfmeter. Beide Strafstöße wurden von den Torwächtern gut abgewehrt. In der 85. Minute gibt es ein Gedränge vor dem M. T. V.-Tor, Otto verliert den Ball und zwei „Freya"-Stürmer bugsieren ihn über die Linie. 2:0. Eine Minute später geht KinCus allein durch und schießt „Freyas" drittes und letztes Tor. Die Bemühungen der Turner, ein Ehrentor zu erzielen, scheiterten an der aufmerksam operierenden Verteidigung. L. S.

Geländelauf der Memeler Wassersportvereine

Daß unsere Wassersportvereine sich auch auf dem festen Boden zu Hause fühlen, bewiesen sie am letzten Sonntag mit ihrem Geländelauf, zu dem an den vorhergehenden Sonntagen schon eifrig trainiert worden war. Auf Einladung des Schwimm-Sport-Vereins hatte sich eine Anzahl von annähernd fünfzig Wassersportlern auf dem Sportplatz zusammengefunden, der Start und Ziel des Laufes war. Es waren vertreten Schwimm-Sportverein, Schwimm-Club Poseidon, Ruderverein Neptun, Memeler Segelverein und Paddelsportclub. So stellte sich um ½11 Uhr dem Starter eine breite Front, die geschlossen auf die etwa 4000 Meter lange Strecke ging. Der Weg führte von der Wiese vor dem Sportplatz hinter dem Sportplatz herum, den Radfahrerweg entlang und an der Kaserne vorbei wieder zum Sportplatz zurück, wo vor dem Tor das Ziel markiert war. Es war zu erwarten, daß bei der großen Zahl der Läufer die Distanzen nicht so groß sein würden, doch liefen die ersten immerhin noch mit sicherem Vorsprung durchs Ziel. Einen scharfen Endkampf gab es zwischen Schattat und Frischat, beide „Poseidon". Schattat führte bis kurz vorm Ziel, mußte aber auf den letzten Metern Frischat vorbeilassen. Dritter wurde Weiß, Paddelsport-Club, und dann kam eine Reihe von „Poseidonen" durchs Ziel, so daß der Verein einen überlegenen Mannschaftssieg erzielte. In buntem Wechsel kamen dann die Läufer der anderen Vereine. Die festgesetzte Grenze von 16 Minuten unterlief jedenfalls der größte Teil der Teilnehmer, und nur einzelne gaben unterwegs das Rennen auf. Die Berechnung des Mannschaftssieges sollte in der Weise geschehen, daß die sieben besten Läufer jedes Vereins in der Reihenfolge ihrer Plätze im Ziel als Mannschaft gewertet werden sollten. Bei der Unübersichtlichkeit im Ziel kam eine solche Wertung aber nicht zustande, so daß eine zweitplazierte Mannschaft nicht festgestellt werden konnte. Jedenfalls kann dem S. C.-„Poseidon" der überlegene Sieg hoch angerechnet werden. Der Verein stellte, soweit feststellt werden konnte, außer dem dritten Läufer, die ganze Spitze bis etwa zum neunten Läufer.

Nach Beendigung des Laufes überreichte Herr Scharffetter den vom Stadtverband für Leibesübungen gestifteten Wanderpreis, eine große Plakette, die dreimal hintereinander zu gewinnen ist. Dr. Fischer überreichte den Einzelsiegern Plaketten. Diese Einzelsieger waren: 1. Frischat 13.21,1 Minuten, 2. Schattat 13.21,2 Minuten, 3. Weiß (Paddelsport-Club) 13,53,2 Minuten, 4. Ziepa 13.56,2 Minuten, 5. Purwins 14 Minuten, 6. Aurin 14 Minuten, 7. Brudrus 14,2 Minuten. Dem S. C.-Poseidon wurde außerdem für die prozentual stärkste Beteiligung am Lauf ein Diplom gegeben.

Es ist bedauerlich, daß es unterlassen war, diesem Lauf durch entsprechende Propaganda in der Presse die entsprechnde Beachtung zu verschaffen. Kw.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	2. 4. G.	2. 4. B.	31. 3. G.	31. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,06	1,072	1,068	1,072
Kanada	3,786	3,794	3.806	3.814
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,419	1,421
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,38	16,42	16,36	16,40
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,96	16,00	15,94	15,98
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,256	0,258	0,259	0,261
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	170,23	170,57	170,08	170,42
Athen 100 Drachmen	5,495	5,505	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500F.	58,84	58,96	58,74	58,86
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,47	82,63
Helsingfors 100 fin. M.	7,243	7,257	7,243	7,257
Italien 100 Lire	21,80	21,84	21,84	21,88
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	87,66	87,84	87,81	87,99
Lissabon 100 Escudo	14,49	14,51	14,49	14,51
Oslo 100 Kron.	83,87	84,03	84,17	84,33
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	70,93	71,07	70,68	70,82
Schweiz 100 Fr.	81,77	81,93	81,51	81,67
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	31,97	32,03	32,02	32,08
Stockholm 100 Kron.	85,76	85,94	85,51	85,69
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 4. April 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	6¾	6	5½	5
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier	4½	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	6¾	6¼	5¾	5¼
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
2. Holländer	7	6	5¾	5¼—5½
Belgier	—	—	5¾	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	—	Ungarn	5¼—5½	
Rumänen	4¾—5½	Jugoslawen	5¼—5½	

Witterung: warm. Tendenz: ruhig.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 5. April

Schwachwindig, heiter bis wolkig, keine oder nur geringe Niederschläge, keine wesentliche Temperaturänderung.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 4. April

Die Wirbeltätigkeit südwestlich der britischen Inseln ist durch den starken Druckanstieg über West- und Nordfinnland weiter südwärts abgedrängt worden.

Temperaturen in Memel am 4. April

6 Uhr: + 5,6, 8 Uhr: + 8,1, 10 Uhr: + 12,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
161	3	Iwan SD. (Jiwert	Danzig	Phosphat	A. H. Schweder-ky Nachf
162		Vistula MS. (Pape)	Libau	Passagiere	Ed. Krause
163	4	Olga SD. (Permien)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
164		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	April	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
153	3	GleanHead SD. (Bairod)	Riga	Schnittholz	Ed. Krause
154		Theseus SD. (Varserk)	Bremen	Stückgut	R. Meyhoefer
155		Dorrit SD. (Jensen)	Leith	Zellulose	R. Meyhoefer
156	3	Gotland SD. (Sankowsky)	Danzig	leer	A. H. Schweder-ky Nachf.

Pegelstand: 0,86. — Wind: Süd 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Nachruf

Am 1. April verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann

Max Wildies

Er hat es verstanden, durch sein offenes und freundliches Wesen und durch stets bewiesenes kameradschaftliches Verhalten viel Freundschaft und Liebe bei unseren Mitgliedern sich zu erwerben. Wir bedauern seinen Heimgang aufs tiefste und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Memel, den 4. April 1932

Der Vorstand des Memeler Segelvereins
Schroeder, Vorsitzender

3528

Am 1. April verschied unser Mitglied, Herr

Max Wildies

Seit 1899 gehörte der Verstorbene unserem Verein an und hat in seinen jungen Jahren die Farben des Vereins in Wettkämpfen erfolgreich vertreten. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken

Männer-Turnverein von 1861 E. V.

3584

Unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Max Wildies

wurde nach langer, schwerer Krankheit durch den Tod aus unserer Mitte gerissen

Das rege Interesse, das er unserer Gesellschaft und unserer Arbeit entgegenbrachte, wird uns ihn schmerzlich vermissen lassen.

Wir werden dem Entschlafenen ein treues Andenken bewahren

Memel, den 2. April 1932

Bezirksverwaltung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

3515

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Schneidermeisters

Louis Trotzky

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Prieß** für die trostspendende Feier am Sarge und Grabe, den Kollegen der Schneiderinnung, sowie dem Kreise seiner Kundschaft unseren tiefempfundenen Dank (3549

Die trauernden Hinterbliebenen

Allen, die an der Beisetzung meines lieben Mannes teilgenommen haben, besonders dem Verband der Maurer, dem Freidenkerverein für Feuerbestattung, sowie dem Arbeiter-Gesangverein, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Elisabeth Jankus u. Kinder

Unser Conrad hat am 29. 3. ein

Schwesterchen

bekommen.

Dieses zeigen hocherfreut an

RUTH

Dr. Borowski u. Frau
Anni, geb. **Truschus** 3520
Prettin, Kreis Torgau a/Elbe

Powilken

Ein strammer

Osterjunge

hat uns am 2. Feiertag mit seiner Ankunft beglückt (3517

Eitel Paul und Frau
Emmi, geb. Schnell

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen meinen

herzlichsten Dank. 3516

William Herberger

Für die zu unserer silbernen Hochzeit in so großem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. (3553

Jonas Vanagaitis nebst Frau

Statt Karten

Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager, der Amtsvorsteher i. R.

Max Knobbe

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (3524

Thea Knobbe, geb. Eickhoff

Prökuls, den 2. April 1932

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. April nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Konfirmandenannahme 3540
Dienstag, den 5. April, 12—1 Uhr
Priess
Pfarrer

Liederfreunde 3511
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel 3541
Dienstag 1¾ Uhr
Schützenhaus, **8 Uhr**
Fischers Weinstuben

Am 2. April ist unser langjähriger Amtsvorsteher und Standesbeamte i. R., Herr

Max Knobbe

verstorben. Wir bedauern aufrichtig den Tod des Verschiedenen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Amtsausschuß Prökuls
Schmidt, Amtsvorsteher

3513

Am 2. April d. Js. verschied unser ehemaliger langjähriger Gemeindevorsteher, Herr

Max Knobbe

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Prökuls, 2. April 1932

Namens der Gemeindevertretung
Jagstaidt, Gemeindevorsteher

3514

Unser Gründer und langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender, Herr Amtsvorsteher i. R.

Max Knobbe

ist am heutigen Tage verstorben. Wir verlieren an ihm einen treuen Kameraden und Förderer des Feuerlöschwesens. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Prökuls, den 2. April 1932

Der Vorstand der Freiw. Feuerwehr Prökuls
I. A.
Jagstaidt, Vorsitzender

Am 2. April d. Js. ist im Alter von 74 Jahren der Amtsvorsteher i. R. Herr

Max Knobbe

in Prökuls verstorben. Er hat das Amt als Amtsvorsteher in den Amtsbezirken Dittauen und Prökuls über 40 Jahre, in den Bezirken Aglohnen und Wensken 30 Jahre lang verwaltet. Daneben war er seit 1903 Gemeindevorsteher der Gemeinde Prökuls und lange Jahre Standesbeamter des Standesamtsbezirks Prökuls.

Nachdem ihm 1925 noch die Verwaltung der Amtsbezirke Kebbeln und Sakuten übertragen worden war, zwang ihn jedoch die zunehmende Krankheit, alle Aemter in den Jahren 1928 bezw. 1929 niederzulegen.

Ausgestattet mit einem freundlichen, stets hilfsbereiten, ruhigen Wesen, hat er die Aemter mit grosser Treue und vorbildlicher Pflichterfüllung verwaltet und sich hierdurch, verbunden mit einer reichen Erfahrung, die Achtung und Liebe sowohl der Behörden als auch aller mit ihm in Berührung gekommenen Kreiseingesessenen erworben.

Die Verdienste des Verstorbenen werden dem Kreise unvergessen bleiben.

Namens des Kreisausschusses
Simonaitis
komm. Landrat und Vorsitzender des Kreisausschusses

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement!

Von Montag, den 4. April bis einschl. Freitag, d. 8 April abends 8 Uhr

„Straßenmusik"

Volksstück in 3 Akt. von Paul Schurek

Sonnabend, den 9. April 1932 in sämtlichen Räumen des Schauspielhauses

Memeler Bühnen Ball

Frühling im Schauspielhaus

Eintrittskarten **(einschl. Garderobe)** sind zum Preise v. **6,50 Lit** an der Theaterkasse und während der Vorstellungen im Foyer zu haben. 3494

Monatsversammlung

Mittwoch, den 6. April cr., 8 Uhr abends, im Hotel **„Baltischer Hof"**

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Regatta
3. Verschiedenes.

Vollzähl. Erscheinen ist erwünscht. (3526

Der Vorstand.

Habe meine **Wäscherei u. Plätterei** ab 1. April von Breite Straße 10 nach (3546

Ferdinandstr. 1
verlegt.
Berta Bende

Kaufe Memelmarken-Markwährung mit Aufdruck litauischer Centwährung von 1923/24. Von 2 Ct.—1 Litas. Zahle p. Stück 5 Pfg. Mögl. gr. Send. (3581
Alb. Lieckfeldt, Rostock i. M.
Strandstraße 93, I.

Sauber u. schnell arb.
Schneiderin
empfiehlt sich in und außer d. Hause Ang. u. **20** an die Abfertigungsst. d. Bl. (3543

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot
Halle a. S. 48 E.

Unterricht

Der neue (3564
litauische Kursus
beginnt am Dienstag, **d. 5. April, 8 Uhr abds.** Gebühr 12 Lit monatlich. Anmeld. im Uebersetzungsbüro **S. Schneider** Marktstraße 48/49

Capitol 3542
Montag 6 und 8½ Uhr
Marlene Dietrich
in ihrem neuen Welterfolg, dem Groß-Tonfilm

Herzen in Flammen

Marokko

Regie: **Josef von Sternberg**
Das Hohelied der grossen Leidenschaft

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol 3563
Dienstag 3 Uhr nachmittags
Letzte Jugend-Vorstellung
Der beliebte Cowboy Georg O' Brien in dem **Lichttonfilm**

Die letzte Warnung

Beiprogramm / Tonwoche
Kinder **0,50** Lit, Erwachsene **1,—** Lit

Werners Weinstuben
Täglich ab 8 Uhr spielt
Kapelle Jan Walter
Solide Preise! Verl. Polizeistunde!

Tischler-Innung

Die **Innungs-Versammlung** findet am **9. April, 5** Uhr nachmittags, statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht. (3539

Der Vorstand
J. A.
W. Sabrowsky, Obermeister

Apollo **Montag 5 und 8¼ Uhr** **Zum letzten Male**

Mein Leopold

Max Adalbert, Gustav Fröhlich, Ida Wüst
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer **Montag 5 und 8¼ Uhr** **Zum letzten Male**

Zu Befehl Herr Unteroffizier

(Der Pechvogel)
eine ganz grosse Sache, ein Volltreffer
R. A. Roberts, Margot Walter, Ida Wüst
Beiprogramm / Tonwoche

3570

Kammer
Dienstag 2¼ Uhr
Jugend- u. Familien-Vorstellung

Mein Leopold

der herrliche Tonfilm, ein Film, der Ihnen Freude macht . . .

Micky Maus in **Felix im Orient**

Tonwoche

Kinder **50** Cent, Loge 1 Lit, Erwachsene 1 Lit, Loge 1,50 Lit

---

Mittwoch den 6. April 1932 8½ Uhr
Fischers Weinstuben
Außerordentliche Generalversammlung
Spielvereinigung e. V.
3203) **Der Vorstand.**

Verzogen
nach Holzstraße 3a
Privat-Mittagstisch
3296) **Wendt**

Achtung!
Streue dauernd **Gift** auf mein Gartenland.
Bluschies, Kanischken
3508) Schulstr. 36

Guten Mittagstisch
von **1,50** Lit, Schüler **1** Lit, **Speisen a. jed. Tageszeit** empfiehlt
Speisehaus M. Bumbulis 3532
Libauer Platz 1.

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer
Bommelsvitte 14
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

---

Geschäftseröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Libauer Straße, Ecke Wiesenstraße,** ein (3502

Blumengeschäft mit Kranzbinderei

Ich werde mich bemühen, meine Kundschaft stets gut zu bedienen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Gertrud Schlicht

Am Mittwoch, dem 6. April, beginnen die

Hauptziehungen
der Lit. Roten-Kreuzlotterie

Es werden gezogen: (3525
2 Gewinne à 60 000 Lit
2 Gewinne à 20 000 Lit
2 Gewinne à 10 000 Lit
und mehrere andere große Gewinne

Versäumen Sie nicht, sich noch rechtzeitig ein Los zu besteuen bei

Berkowitz, Grabenstraße 7, Tel. 1381

Versteigerung

Mittwoch, den 6. April, 1³⁰ nachmittags i. d. Auffahrt **Bouchard,** Friedrichsmarkt 8/9 über: (3581
mehrere Schränke, Tische, Stühle, Sofas, alles sehr gut erhalten, **1 Chaiselongue,** 1 Pfeilerspiegel m. Konsole, 1 Posten Imprägnierungs- u. Schlauchverdichtungspräparate für Radfahrer pp., **1 Ausziehtisch** (Eiche), fast neu, **1 Regulator, 1 Damenfahrrad, mehr. Damenschuhe** (neu) und div. **Kleidungs- u. Wirtschaftsgegenstände.** **M. Aschmann**
Auktionator, Friedrichsmarkt 8/9

Sie können
gesund werden, wenn Sie von den 36 **Feiwelowitz-Teesorten** die richtige für Ihre Krankheit wählen.

Blumentöpfe
eigener Fabrikation in allen Größen mit Patentboden liefert jedes Quantum billigst (3445
H. Luschnath, Töpfermeister
Telefon 821 **Memel** Roßgartenstr. 2

Junger Konditorgehilfe
mit guten Zeugnissen **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Angebote erb. unter **28** an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes. (3571

Einen Restposten (3560
Weine
gute Qualität, gibt sehr preiswert von Lit 2.— p. Flasche an ab
Gustav Gwildies vorm. Ed. Siwar
Fr.-Wilh.-Str. 43/44
Telefon 651

Knaben-Fahrrad
Göricke, gut erhalten, zu verkaufen. (3533
Balasus, Holzstr. 2.

Erkläre hiermit, daß der Chauffeur **Freidank** bei mir nicht mehr tätig ist und nicht berechtigt ist, Forderungen einzukassieren. (3565
Fr. Krullis

Auto-Vermietungen

Anruf 393
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Anruf 676
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Auto-Anruf 746
3 Wagen.
3268) **H. Laurus**

Autoanruf Nr. 929
3566 **Fr. Krullis**

Lastauto Tel. 1091
Hospitalstraße 1
3517 **A. Barstat**

Bekanntmachung

Die **Wählerlisten** der in der Stadt Memel wohnhaften Wahlberechtigten für die Wahlen zum Landtag liegen in der Zeit **von Mittwoch, den 6. bis einschl. Freitag, den 15. April d. Js.** an den Werktagen von 8 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. ununterbrochen und am Sonntag, den 10. April von 9 Uhr bis 12 Uhr vorm. im Rathause, Zimmer 52, zur Einsicht öffentlich aus.

In der oben genannten Zeit haben die Vertreter der Verwaltungsbehörden und jeder Wähler das Recht, dem unterzeichneten Magistrat mündlich od. schriftlich mitzuteilen, daß jemand in die Listen nicht eingetragen oder aber unrechtmäßig eingetragen worden ist. Nach Ablauf der erwähnten Frist werden Beschwerden über unrichtige Aufstellung der Wählerlisten nicht mehr angenommen.

Memel, den 5. April 1932

Der Magistrat

Auktion!

Am **Dienstag, den 5. April d. Js.** werden verschiedene (3582

Nachlaßsachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden und zwar:

auf dem Grundstück **Rippenstraße 2 um 10 Uhr vormittags**

auf dem Grundstück **Töpferstraße 8 um 2 Uhr nachmittags**

Der Magistrat

Die Reedereien und Schiffsvertretungen

von Schiffen, die während dieser Navigation regelmäßige Touren nach und von Memel unterhalten wollen, werden hiermit aufgefordert, die betr. Fahrpläne zur Genehmigung bis zum **15. April d. Js.** der **Hafendirektion** einzureichen. (3579

Memel, den 1. April 1932.

Die Memeler Hafendirektion

Ostsee-Lachs

frisch geräuchert, empfiehlt (3531
Kurt Licht
Töpferstraße 23 Telefon 447

Eiskonservator
für 2—4 Büchsen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. (3510
Konditorei Neuendorf
Heydekrug, Telefon 263.

Wirtin
die in Hotelküche erfahren ist
Bedienungsmädchen
litauisch sprechend, für die Saison im Badeort gesucht. Angeb. m. Gehaltsansprüchen unt. **10** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erb. (3415